

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

16 (20.1.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-679305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-679305)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 Pfg. voh. i. M. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

Inzerate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammon-Expeditionen von H. Böttner und Ant. Baruffe, Gaarenstraße 5. Delmenhorst: J. Tobelmann. Bremen: Herren G. Schöten u. M. Scheller

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 16.

Oldenburg, Donnerstag, den 20. Januar 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Politischer Pessimismus.

* Oldenburg, den 20. Januar.

Wenn neue Gedanken die Welt bewegen und die Politik in neue Bahnen einlenkt, findet sich stets eine Anzahl Mißmutiger, die die Wandlung nicht mitmachen wollen, großend bei Seite stehen und das Schlimmste prophezeien, wenn man auf ihre Ratsschläge nicht hören will. So oft auch schon die Erfahrung solche Prophezeiungen dementiert hat, immer noch können sich diese Pessimisten nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es auch so geht. Nur soll man zwar jede Ueberzeugung achten, und es ist auch gewiß richtig, daß nicht alles, was neu ist, schon deshalb besser sein müßte als das Alte. Ohne Zweifel werden viele Fehler begangen, auf dem Gebiete der Politik häufiger und verhängnisvoller als sonst. Aber man darf die Ueberzeugungstreue nicht bis zur Unduldsamkeit übertreiben und auf eine Ansicht, die man für richtig zu halten Grund hat, sich so verlassen, daß man überhaupt nicht mehr mitdunkeln will, weil an maßgebender Stelle eine abweichende Auffassung herrscht.

So gehen in der Beurteilung der sozialdemokratischen Bewegung auch bei den grundsätzlichen Gegnern die Ansichten weit auseinander. Die einen meinen, daß man nur durch Anwendung äußerster Strenge die Gefahren für die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung beseitigen könne und deren Feinde außerhalb des Gesetzes stellen solle; von anderer Seite wird die Auffassung vertreten, daß man auf diesem Wege nur die Gelegenheiten verschaffe, die Aufzueinanderung vermehre und die Katastrophe beschleunige, daß man vielmehr begünstigten Forderungen entspreche und dadurch der Agitation die Spitze abbrechen müsse. Beide Meinungen werden mit Schärfe und Verdammnis verteidigt, und es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß die Anhänger beider aus Ueberzeugung ihre Ansicht vertreten. Das sollte aber kein Grund sein, wenn man mit der eigenen Ansicht nicht ganz durchdringen können, nun überhaupt die Sache aufzugeben und den nahen „Zusammenbruch“ vorauszusagen, wie es kürzlich erst ein angelegener Jurist und früherer Reichsgerichtsrat, Otto Mittelschütz, in seiner Broschüre „Vor der Finst.“ gethan hat.

In anderen Fragen bestehen ähnliche Meinungsverschiedenheiten. Ueber die Lösung sozialpolitischer Probleme, in Fragen der Wirtschaft, Handels- und Zollpolitik und in zahlreichen anderen Dingen haben gewiß viele eine Ueberzeugung, die von der gegenwärtigen Politik abweichend ist. Darum aber brauchen sie nicht gleich die Reichsverbrossenen zu spielen. Sie nützen dem Vaterlande wahrlich mehr, wenn sie an der politischen Arbeit weiter teilnehmen und der von ihnen für richtig gehaltenen Auffassung zum Siege zu verhelfen trachten.

Allerdings darf man nicht übersehen, daß gerade das Schwanken der Regierung in wichtigen Fragen in Verbindung mit anderen unpopulären Erscheinungen manchem die Lust an der politischen Arbeit verleidet und ihn zu pessimistischen Anschauungen geführt hat. Gleichwohl bleibt diese Haltung bedauerlich. An der Zukunft des deutschen Reiches zu verzweifeln, liegt wahrlich kein Grund vor. Aber es bedarf der Mitarbeit aller seiner Söhne, um das Ziel zu erreichen, dem alle, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zustreben.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Daß der Sachvertrag über Kiautschau zwischen Deutschland und China noch nicht endgiltig abgeschlossen ist, wird jetzt auch von der „Schief. Ztg.“ bestätigt, mit dem Bemerkten, daß die formelle Ratifikation noch nicht erfolgt zu sein scheint, daß auch über Einzelheiten, namentlich über die Regelung der Verhältnisse in der Zone um das an Deutschland zu verpachtende Gebiet, noch Verhandlungen schweben.

Eine neue Mißhandlung eines deutschen Missionars in China wird aus Kanton gemeldet. Bei dem Orte Langtzen ist der Missionar Homeyer von der Station Namjung der Berliner Mission herab und verwundet worden. Auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Kanton hat der Generalgouverneur sofort dringlich die nötigen Maßnahmen zur Sühnung des Verfallses getroffen.

Der russische Geschäftsträger in Peking legte nach einer Meldung der „Times“ erste Verwahrung dagegen ein, daß Taiten-Wan offener Hafen wird. China, augenscheinlich

eifrig bemüht, den finanziellen Beistand Englands zu erlangen, werde reichlich genügende Sicherheit für die Rückzahlung der Anleihe stellen, werde den Dampferverkehr auf den Binnengewässern freigeben und größere Erleichterungen für den Handelsverkehr in allen offenen Häfen bewilligen.

— Die Budgetkommission des Reichstags beriet den Postetat und nahm einstimmig eine Resolution zumachen an, welche verlangt, daß die Erhöhung und Bestimmung von Postpaketen an Sonn- und Festtagen außer zur Weihnachtszeit nur vormittags stattfinden soll. Auf die Forderung des Abg. Baasche, Civilianwärter zur Postsekretärprüfung zuzulassen, erucht Staatssekretär v. Bobbielski, die berechtigten Forderungen der Assistenten, sowie die Personalreform überhaupt bis nach der Telephonariform zurückzustellen. v. Bobbielski erklärt, seit 1897 befänden sich bereits 3000 weibliche Angestellte bei der Reichspost; dies sei den Geschäftskreisen erwünscht. Die Kommission lehnte die Gleichstellung der Postsekretäre mit den Gerichtsekretären ab.

— Das Postdampfergesetz, welches gegenwärtig im Bundesrat liegt, unterscheidet sich von der vorjährigen Vorlage nur darin, daß die Durchschnittsfahrtgeschwindigkeit auf der chinesisch-japanischen Hauptlinie für neu zu erbauende Schiffe auf 14 Knoten festgesetzt wird. In der vorjährigen Vorlage war diese Geschwindigkeit für neu zu erbauende Schiffe auf 13 1/2 Knoten festgelegt. Außerdem wird der Unternehmer verpflichtet, auf Verlangen des Reichskanzlers innerhalb der Vertragsdauer auf der chinesisch-japanischen und der australischen Hauptlinie für neu zu erbauende Schiffe eine Erhöhung der vertragsmäßigen Fahrtgeschwindigkeit einzutreten zu lassen, so weit auf einer ausländischen Konkurrenz-Hauptlinie eine Steigerung der vertragsmäßigen Fahrtgeschwindigkeit erfolgt. Diese Erhöhung hat ohne besondere Gegenleistung des Reichs zu erfolgen, soweit der Unternehmer der ausländischen Postlinie die für seine Dampfer vorgeschriebene Fahrtgeschwindigkeit ohne Erhöhung der vertragsmäßigen Gegenleistung steigert.

— Aus Veranlassung der zum Zweck einer Kundgebung für die Flottenverlängerung am 13. Januar in Berlin abgehaltenen Versammlung beschloß das Veltessenkollegium der Berliner Kaufmannschaft, folgendes zu erklären: Nach den über die Versammlung in den Tagesblättern enthaltenen Berichten hat Herr Adolf Boermann aus Hamburg die Äußerung gethan, es sei in allererster Linie der Zweck der Versammlung, gegen den Standpunkt der Veltessen der Berliner Kaufmannschaft zu protestieren, und er hat diesen weiter dahin charakterisiert, daß die Veltessen den Standpunkt des Sozialdemokraten Schönlanke und des Abg. Richter geteilt hätten, welche meinten, daß die Flottenverlängerung keine wirtschaftliche, sondern lediglich eine politische sei. Demgegenüber erklärt das Veltessenkollegium, daß es sich, wie Herr Boermann bekannt sein mußte, lediglich aus Veranlassung eines Antrages des Präsidiums des Deutschen Handelstages, das die Verhandlungen der Sache in der letztgenannten Vereinigung zum Gegenstande hatte, mit der Flottenfrage zu befassen gehabt hat und bei dieser Gelegenheit zu dem Resultat gekommen ist, daß bei diesem Gegenstande, dessen wirtschaftliche Bedeutung nicht verkannt wurde, rein politische Gesichtspunkte derart überwiegen, daß eine Verhandlung in dem lediglich der wirtschaftlichen Interessenvertretung gewidmeten Deutschen Handelstage sich nicht empfehle. Dieser Standpunkt ist ihm auch von dem Präsidium des letzteren (dem Herr Boermann angehört) selbst eingenommen worden und die Erörterung der Frage im Handelstage unterblieben. Um so weniger kann das Veltessenkollegium einem Vertreter einer Schwesterorganisation, die ebenfalls im Deutschen Handelstage vertreten ist, die Berechtigung zu solchen unzutreffenden und formell geschäftlichen Angriffen zuerkennen.

— Die internationale Zuckerpriämien-Konferenz wird, wie bestimmt verlautet, im Februar zusammentreten. Die Einladungen sind von belgischer Seite erfolgt und an alle Zuckerfabrizierenden Länder ergangen, jedoch nicht nur die Produktion aus Zuckerrüben, sondern auch die aus Zuckertroch auf der Konferenz vertreten sein wird und daher z. B. auch die Niederlande an den Beratungen sich beteiligen.

Ausland.

Destereich-Ungarn.

In Prag wurden infolge der herrschenden großen Erregung militärische Verfügungen getroffen. Montag Nachmittags rüdten Säger, Infanterie und Dragoner aus. Abends waren die Hauptplätze mit Patrouillen besetzt. Die letzteren bildeten keine Ansammlungen, und als gegen 6 1/2 Uhr am Graben eine Zusammenrottung stattfand, wurde sie von

Dragonern zerstreut. Auch kleinere Ansammlungen in anderen Straßen wurden beseitigt. Abends wurden zwei deutsche Mediziner auf dem Wenzelsplatz von zehn bis fünfzehn Personen angegriffen. Ein Student feuerte aus seinem Revolver zwei Schrottschüsse ab, worauf die Angreifer verschwanden.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet, der Reichsrat werde, auch wenn die Ausgleichsaktion im böhmischen Landtag erfolglos bleibe, jedenfalls im Februar zusammentreten. Vorher werde eine neue Sprachenerordnung veröffentlicht werden. Sollten sich im Reichsrate normale Zustände als unmöglich erweisen, werde die Auflösung und Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen.

Herolds Erklärung, das Farben tragen der deutschen Studenten sei eine Provokation der tschechischen Bevölkerung und dürfe nicht geduldet werden, wird von der gesamten deutschen Presse als eine Ungeheuerlichkeit und geradezu als eine Aufforderung zu weiteren Rohheiten bezeichnet. Auf die Anfrage von deutsch-nationaler Seite wegen der jüngsten Kundgebung der Tschechen in den Straßen Wiens erwiderte Bürgermeister Lueger im Gemeinderate, seine Partei werde den deutschen Charakter Wiens wahren, ohne sich zu Straßenausfahrungen hinziehen zu lassen, wie sie in anderen Städten gegen die Deutschen verübt würden. „Wir werden uns der Tschechen, die so verübt sind, aus Wien eine tschechische Stadt machen zu wollen, entgegenstellen; dabei werden Sie mich an der Spitze finden.“

Frankreich.

Die Dreyfus-Angelegenheit hat eine leidenschaftliche Bewegung entfesselt, die über Paris hinausgreift und in einer großen Zahl von Orten zu erregten Kundgebungen Veranlassung gibt. Vielfach wird diese Bewegung als ein neuer Boulangerismus bezeichnet, und in der That sind die ehemaligen Boulangeristenführer und die Boulangerische Presse eifrig an der Arbeit, um die entsetzteste Volksleidenschaft nach ihrem Wunsche zu lenken. Jedenfalls zeigt sich überall eine starke Reaktion gegen die Dreyfus-Partei, geführt von antimilitärischer und chauvinistischer Parteileidenschaft. Ohne Zweifel kann die Bewegung dem Kabinett Méline gefährlich werden. In der Kammer hat sich die Mehrheit der Regierung bereits bekenntlich vermindert.

Cabaignac äußerte gegenüber mehreren Kollegen, er habe das Dokument des Geständnisses von Dreyfus nicht gesehen; sein Kabinettschef habe ihm jedoch versichert, daß ein solches vorhanden sei. Er habe indessen sich wohl gehütet, in das Weisensetz des Dreyfus-Prozesses zu stehen. Biquarzes Altentmaterial, das bei einer belgischen Bank untergebracht sei, enthalte 18 Briefe des Generals Gonie, die beweisen, daß im Oktober 1896 alle Mitglieder des Generalstabes der Ueberzeugung waren, daß Esterhazy der Urheber des Vorderaus sei. Esterhazy's Verhaftung war beschlossen, als Boisdesfres Eingriff die Sachlage völlig änderte.

Die Regierung scheint endlich einzusehen, daß eine weitere Ausbildung der antimilitärischen Ausschreitungen eine Revolution herbeiführen müsse, weshalb die Truppen in Paris und in der Provinz seit gestern marschbereit stehen.

Zola tritt sehr siegesgewiß auf und erklärt, nicht er, sondern Méline, Billot, Mercier und Boisdesfres würden auf der Anklagebank Platz nehmen. Der „Figaro“ erklärt die antimilitärischen Ausschreitungen als ein Zeichen des Wahnsinns, dem Frankreich verfallen zu sein scheine.

Von halbamtlicher Seite verlautet, Zola dürfe ohne vorhergehende Untersuchung in der ersten Hälfte des Februar vor das Schwurgericht gestellt werden.

— Die sozialistischen Abgeordneten haben ein Manifest erlassen, in welchem sie das Land auffordern, denen zu misstrauen, die unter der Flagge des Antimilitarismus einen Teil der Bürger zu Gunsten der anderen aus seinem Besitzstande vertreiben wollen.

— In der Nacht zum Mittwoch verfuhr der belannte Anarchist Etieant, als er an dem Polizeiposten von Montmartre vorüberging, zwei Polizisten Weisheitlich und versuchte dann auf den Hosen mit dem Revolver zu feuern. Anderen Polizisten gelang es, den Attentäter zu überwältigen. Etieant war erst vor kurzem aus London zurückgekehrt, wo er bis vor kurzer Zeit Redakteur des anarchischen Blattes „Liberatoire“ war. Infolge eines Artikels gegen den Präsidenten Faure war gegen Etieant die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden, derselbe entfloh aber nach England. Im Jahre 1891 war er wegen eines den Attentaten Ravachol's vorausgegangenen Dynamitanschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. — Der Polizeipräsident hat den verwundeten Polizisten goldene Medaillen verliehen.

Italien.

Im Auswärtigen Amt sieht allem Anschein nach ein Wechsel in der Leitung bevor. Aus Anlaß des Todes seines 17jährigen Sohnes hat Visconti Venosta, der nach der letzten Kritik nur widerwillig im Kabinett blieb, entschieden die Absicht des Rücktritts ausgedrückt. Auf die Nachricht, daß Rimini ihm persönlich sein Beileid auszusprechen wünschte, antwortete er dankend, man möge ihm erneute Entschuldigungen ersparen und ihn beabsichtigen, als sei er tausend Meilen von Rom. Es bestehen nur schwache Hoffnungen, den Rücktrittsentwurf rückgängig zu machen, der das Kabinett in neue Verlegenheiten bringt.

In Ancona haben sich die Unruhen gelegt. Im Innern der Stadt war es am gestrigen Tage still, dagegen wurde in der Gegend des Bahnhofs, wo zahlreiche Sozialdemokraten und Anarchisten wohnen, versucht, mit Balken und Brettern Barricaden zu bauen. Die Polizei ließ dieselben räumen. Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Richtung auf Torretta wurden einige hundert Arbeiter angegriffen, welche eine aufwiegliche Haltung annahmen. Kavallerieabteilungen und Polizeimannschaften haben sich nach Torretta begeben.

Ähnliche Stimmungen wegen zu hoher Brotpreise wie in Ancona haben auch in Nocera und Sinigaglia stattgefunden. In Sinigaglia erhielten die Manifestanten eine bedrückende Antwort. Trotzdem drang ein Volkshaufe, unter dem sich besonders viele aufgeregte Frauen befanden, in den Bahnhof und die Lagerhäuser ein und plünderte die Korn- und Weisvorräte. Truppen, welche aus Fano herbeigebordert waren, stellten die Ruhe wieder her.

Rußland.

Zwei neue russische Armeekorps sind, der „Rin. Stg.“ zufolge, an der deutschen und österreichischen Grenze in Wilna und Kiew gebildet worden. Die Ueberrüstung sei sehr groß, da niemand ahnte, daß Rußland, das scheinbar in Asien, England und Japan gegenüber, Bescheidenheit habe, in Europa eine derartige Verstärkung seiner Streitkräfte vornehmen werde. Auch die notwendigen Neubildungen an Kavallerie und Spezialtruppen seien im letzten Jahre in aller Eile erfolgt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Times“ gemeldet: Der Flottenminister empfiehlt, die acht besten Panzerschiffe der Flotte in eine Krupp zur Ausbesserung, Erneuerung und Neubewaffnung zu übergeben. Der Sultan billigt den Vorschlag, es ist aber noch kein Trade darüber erlassen. — Der deutsche Kaiser hat den türkischen Generalstabs-Offizieren aus Ehdems Stab, die in Preußen ausgebildet waren, hohe Orden verliehen. — Der Vorsteher der deutschen Post in Konstantinopel, Postdirektor Höne, tritt als Ratgeber in die türkische Postverwaltung ein. Diese Stellung war auch bisher von deutschen Beamten besetzt.

Zur freizügigen Gouverneursfrage antwortete der Sultan der „Times“ zufolge auf den russischen Vorschlag, Prinz Georg solle Gouverneur von Kreta werden, dies wäre weder vereinbar mit den Wünschen der türkischen Nation noch dienlich für die Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches. Er werde eine Note in diesem Sinne nach Petersburg senden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der städtischen Behörden Originalverträge ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus dem Kreis der lokalen Verordnungen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 20. Jan. nar.

* Die Wahlrede des Herrn Rechtsanwalts Dr. Semler-Damburg, Reichstags-Kandidaten der national-liberalen Partei für den 1. oldenburgischen Wahlkreis, ist von den Herren Friedrichs und Schreier, Mitgliedern des hiesigen Gabelbergischen Stenographenvereins, wortgetreu aufgenommen worden. Wir werden die Rede ihrem Wortlaut nach in den nächsten Tagen mitteilen und beifügen uns daher heute darauf, den Hauptinhalt in der Befolge wiederzugeben. Ueber die der gestrigen Rede folgende Diskussion werden wir morgen berichten.

* Die Kavallerieaufsare von Hofmarschalldirektor F. Manns, welche seiner königlichen Hoheit dem Erbherzog gewidmet ist, wird — im Fall des 10. Armeekorps am diesjährigen Kaiseranmarsch beteiligt ist — in dem Programm des großen Zapfenfestes von Herrn Armeemajors Professor Högberg dirigiert werden.

* Die Großherzogliche Körungs-Kommission fordert die Hengsthalter des Herzogtums auf, bis Ende d. M. mitzuteilen, wie viele Hengste sie den einzelnen Körungsplätzen, wofür Hordenfröhen, Oldenburg und Zeven und eventl. auch Barel in Aussicht genommen sind, zuzuführen beabsichtigen, um dadurch einen Anhalt für die zweckmäßige Anberaumung der demnächstigen Körungstermine im nördlichen Zuggebiet zu gewinnen.

+ Aus den Beschlüssen der letzten Stadtratssitzung sei noch nachgetragen, daß anstelle des erkrankten Turnlehrers Wachtendorf der Turnlehrer Franke aus Braunschweig gewählt wurde. Damit hat also die Vertretung durch Herrn Maas, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins viele Verdienste um das Schulturn erworben hat, ein Ende. — Herr Kraus von der Oberrealschule ist krankheits halber vorläufig beurlaubt. Seine Vertretung haben die übrigen Lehrkräfte übernommen.

* Personalien. Mit dem 1. Februar d. Js. ist Gerichtsvollzieher Wiepen in Verita an das Amtsgericht Barel und Gerichtsvollzieher Pape in Friesoythe an das Amtsgericht Verita, sowie Gendarm Diers in Löringen zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Friesoythe ernannt.

* Erledigte Lehrstellen. Die Hauptlehrstellen in Hohenkirchen und Hattenwisting, Gemeinde Gatten, erstere mit einem Dienstverdienst von 1620 M., letztere mit 1000 M. dotiert, sind zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 31. d. M. beim evangelischen Oberstudienkollegium eingereicht werden.

* Die Protokolle und Verträge über die Verhandlungen des 26. Landtages nebst den Anlagen dazu

können durch alle kaiserlichen Postanstalten und von dem Landtagsregistrator Kelenzig in Oldenburg bezogen werden.

* Zu Regierungskommissionen für die gegenwärtige außerordentliche Tagung des Landtags sind von Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog ernannt: sämtliche vortragende Räte des Staatsministeriums, Geheimere Oberlammerat Räder, Eisenbahn-Direktions-Präsident W. Wülfels, Oberreichsgräf Tenge, Landesökonomierat Neumann, die Hilfsarbeiter beim Staatsministerium Amtsassessor Tappenbeck und Amtsassessor Mügenbeck.

* Der vor kurzem an der Bleicherstraße bei dem Holzlager des Herrn R. aufgefundene Zerrung hat seinen Besitzer wiedergefunden. Vor etwa 2 Jahren hatte in der Nähe der Fundstelle ein Ehepaar die Wohnung gewechselt. Bei dieser Gelegenheit hatte die Frau den Ring verloren und ihn jedenfalls mit dem ausgelegten Schutt, welcher auf die Fundstelle gemornt wurde, hinausgetragen. Unsere Notiz hat der Eigentümer, welche von hier verzogen ist und daher mit einem etwa vorgekommenen Holzdiebstahl nichts zu schaffen haben kann, wieder zu ihrem längst für immer aufgegebenen Eigentum verholfen.

* Das Gericht, wonach eine kürzlich in Driela verstorbenen Frau von ihrem Manne vergiftet sein soll, vertheilt sich glücklicherweise nicht. Wie uns von einem dortigen Einwohner mitgeteilt wird, ist das Gericht nur ein miziges Gerede.

// Der Osterburger Turnverein, der schon seit 22 Jahren alljährlich im Januar eine Turnfahrt, sog. Kohnpartie, abhält, hat in diesem Jahre als Ziel seiner Wanderung Dreierbergen ausersehen, und zwar das Gasthaus des Herrn Jahnhus darselbst. Die Turnfahrt findet am nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., statt und wird um 8 1/2 morgens von der Turnhalle abmarschirt. Der Marich geht über Dren, Paarenstrotz (Dremer Schlüssel), Wilschauen und dann längs des Sees nach Dreierbergen. Die Rückfahrt erfolgt abends ab Wilschauen mit dem 9 Uhr-Zuge.

* Osterburg, 19. Jan. Unserer Notiz, betreffend Erlaßungen im Kirchenrat und Kirchenausschuß, können wir noch hinzufügen, daß dazu 87 bzw. 84 Stimmen abgegeben wurden. Aus Zweifel wurde nicht Mählenbrof, sondern H. Wellenbrof gewählt. — Am Montag wurden die neugewählten Gemeinderatsmitglieder in ihr Amt eingeführt.

— Der Osterburger Schützenverein beschloß in seiner letzten Versammlung, im Monat Februar eine Maskerade zu veranstalten. Bei der anerkannt großen Beliebtheit, deren sich die Festlichkeiten dieses Vereins erfreuen, wird jedenfalls auch die Maskerade eine große Anziehungskraft ausüben.

o Bürgerfeste, 20. Januar. Die Diiigenten der zum „Gängerbunde der Umgegend Oldenburgs“ gehörenden Einzelvereine wählten in einer gestern hier stattgefundenen Zusammenkunft für das erste Bundesfest Herrn Lehrer Haffelhorn in Eversten zum Gvordirigenten. Als Gvordiriger für das erste Bundesfest, das beauftragt am Himmelfahrtstage, den 19. Mai d. Js., in Dorsel stattfindet, wurden folgende Leute bestimmt: 1) „Vrider reigt die Hand zum Bunde“; 2) „Dreuh“ ist alles so prächtig“; 3) „Dies ist der Tag des Herrn“; 4) „Was die Quellen silbern fließen“; 5) Wir grüßen Dich, Du Land der Kraft und Treue“; 6) „Lühoms Jagd.“ Die letzte Nummer soll mit Drehscherbedeutung gesungen werden. Außerdem wird noch jeder Bundesverein ein Sololied vortragen.

o Zwischenahn, 19. Januar. Am Himmelfahrtstage wird laut Beschluß der Gauerversammlung der Frühlingstag des Gaaes II „Bremen“ hier in Zwischenahn gefeiert. Es ist dies ein ziemlich bedeutendes Fest, an welchem hunderte von Radfahrern teilnehmen. Ein Straßenrennen findet nicht statt, jedoch ein Preisfries, ferner Gartenkonzert und Ball. — In der letzten Zeit wird das Ammerland vielfach angeplagt von Arzeneu, Sängern, Kegellubs u. i. w., welche eine Kohnpartie abhalten in Dweget, Weiterste, Dreierbergen etc. Zwischenahn ist gewöhnlich Endstation und dort ist auch der Schluskommerz. Hiesige Herren haben zum Geburtsstage Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. Mts. ebenfalls ein Kohnfest arrangirt, und zwar bei G. Hahagen. Ueberhaupt wird der Geburtsstag hier vielfach gefeiert, am 23. vom Schützenverein durch einen Ball, sowie vom Kohnverein Gvangerverein durch einen Kommerz, am 30. vom Kriegerverein ebenfalls durch einen Ball. Auch kommen zu diesem Tage wieder die Geschwister Klein. Dem Aufzügen der Künstler folgt ein Ball, veranstaltet vom Radfahrerverein. Ein Ball, von der „Teutonia“ arrangirt, sowie ein Gesellschaftsabend nebst Ball vom Gvangerverein „Kameradschaft“-Burgelbe beschließen den langen Festesabend am 30. Januar.

o Augustfehn, 18. Januar. Am letzten Sonntag hielt unser Kriegerverein beim Kameraden Kramer in Bofel seine Jahresversammlung ab, die recht gut beucht war. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein auch im letzten Jahre gewachsen ist und jetzt 63 aktive und 31 passive Mitglieder zählt. Die Monatsveranstaltungen wurden abwechselnd bei den Kameraden Kramer in Bofel und Steinfeld in Augustfehn abgehalten und waren gut beucht. Auf zweien derselben hielt Herr Dreher vom Vorstand des Oldenburgs Kriegerbundes einen Vortrag. Die Neuwahl des Vorstandes ergab eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, jedoch als Herr Weisfeldt Vorsitzender, Herr Gager Schriftführer und Herr Kramer Kassierere. Bezüglich der Feier des Geburtsstages Sr. Maj. des Kaisers wurde beschloffen, am 30. Januar beim Kameraden Kramer einen Ball abzuhalten.

* Ovelgönne, 19. Januar. Noch wenige Tage, und wir sind mitten drin in der Zeit der Varentage. Prinz Carneval schwingt frisch und hehrlich sein Scepter, und mancher sonst so tugendhafte Mensch wird ihn unterthan. Es ist doch auch gar zu schön, für einige Stunden das alltägliche Leben von sich zu werfen und sein bißchen — Großwahn austoben zu lassen. Prinz Carneval ist allmächtig. Dieser möchte gern ein König, jener nur ein Prinz, dieser ein schneidiger Reutnant, jener ein flotter Student sein. Und so mancher möchte sein, das er nur zu oft ist — ein bummer August! Es sind viele Wünsche; sie alle sollen erfüllt werden. Prinz Carneval, dieser märchenhafte König, wird am 16. Februar d. Js. in „Victoria-Hotel“ residieren und in bekannt glänzender Weise einen hochmährlichen Hofstaat um sich versammeln. Sehr sein — wird's sein! Drum: „Strom heeret ihr Völkerräuber!“

t. Febr., 19. Jan. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, Kaisers Geburtstag in würdiger Weise durch Veranstaltung einer größeren Feier am 30. Januar zu begehen. Abends 8 Uhr soll im Vereinslokale, „Hotel zum schwarzen Adler“, ein Kommerz beginnen, verbunden mit theatralischen Aufführungen von Seiten der bereits in der Weihnachtsfeier so schön hervorgetretenen besonderen Theaterabteilung des Vereins. Das Programm weist folgende Nummern auf: 1) „Niederr von Kaisers Geburtstag“ oder der „Marine-Marorie“, ein patriotisches Festspiel in einem Akt; 2) „Gvobert“, mit Musik und Gesang; 3) „Soldatenliebe“, ein Charakterstück in einem Akt; dann folgen verschiedene Couplets. An den Kommerz soll sich, wie im vergangenen Jahre, ein Ball schließen. Nichtmitglieder können zu dieser Feier gegen Entrichtung von 50 $\frac{1}{2}$ eingeführt werden. Das Tangelied für den Ball ist auf 1 A festgelegt.

o Verita, 19. Jan. Nachdem der Antrag der hiesigen katholischen Kirchengemeinde an das Großherzogliche Staatsministerium um Ueberlassung eines unmittelbar an den katholischen Kirchhof grenzenden größeren staatlichen Areals zur Vergrößerung desselben abgelehnt worden, auch eine nochmalige Vorstellung erfolglos geblieben ist, bemüht sich gegenwärtig die erwähnte Kommission um einen anderen geeigneten Platz, welcher jedoch schließlich in unmittelbarer Nähe des jetzigen Kirchhofs zu finden sein wird. Andererseits duldet die Angelegenheit aus dem Grunde keinen weiteren Aufschub, weil in kurzer Zeit der alte Kirchhof voll belegt sein wird. — Die Schweinepreise haben hier eine Höhe erreicht, wie seit langem nicht. Fernst sind unter 3 A pro Alteswache nicht zu haben. — Am 23. d. Mts. findet im Melcher'schen Hotel hierelbst der übliche Bürgerball statt. — Das diesjährige Musterungsgefecht wird am 26. und 28. März in Damme, am 29., 30. und 31. März und 1. April in Verita vorgenommen.

ss. Verita, 19. Januar. Wir brachten vor einiger Zeit eine kurze Notiz über eine unerhörte Tierquälerei, welche hier im Lande — und zwar im Drie Abbschauen — von einem Landwirte verübt wurde. Letzterer hatte nämlich, wie noch einmüthig sein wird, in fivobler Weise mehrere Schafen der Schwanz abgeschnitten, infolgedessen einzelne Tiere kurz darauf verendeten. Da die Sache von Jegen gerichtlich zur Anzeige gebracht wurde, so hatte sie gekenn ein ernstes Nachspiel; der Thäter (ein Landwirt C. aus J.) wurde mit 50 M. Geldstrafe bezw. mit 5 Tagen Haft bestraft. — Die andauernd milde Witterung kommt untern Landwirten durchaus nicht sehr erwünscht. Die warme Temperatur hat die Winterfaat sich ungewöhnlich rasch entwickeln lassen. Sollte nun heliges Frostwetter eintreten, so ist es wahrlich bedauerlich, daß die junge Saat aldemn ersten Schaden nehmen wird. Andererseits wird allerdings das warme Wetter infosen vielen angenehm sein, als hierdurch begründete Wünsche besteht, das Vieh bald austreiben zu können. Da der Futterbedarf in diesem Jahre recht gering ist, so wäre diese Möglichkeit vielen Landwirten sehr willkommen.

o Westerkede, 18. Januar. Im Bahnhof's-Hotel ist auf nächsten Freitag eine Gemeinderatsitzung anberaumt, in welcher u. a. auch die Wahl von Amtsratsmitgliedern stattfinden soll. — Im Revier Sühholz soll am 3. Februar ein Verkauf von Eichen, Birken und Tannen abgehalten werden. Aus manchen Gegenden, welche auf weiden, seuchen Boden stehen, konnte bis jetzt das schwere Holz nicht entfernt werden. Damit diese Arbeit vorgenommen werden kann, ist ein baldiges Frostwetter sehr erwünscht. Das für Rechnung des Herrn Z. aus Wilschauen auf dem Ammerlande angekauft Holz wird zum größten Teil nach Stadthe geschafft und von dort aus per Bahn weiter befördert. Die ausgehauenen mit Nagen bestanden Felber des Ammerlandes zeigen überall ein recht üppiges Aussehen. Auch der hoch aufgeschwemmte Hagen ist in seiner Entwidlung behelfsmäßig weit vorgeschritten und hält überall den Boden sehr dicht beucht. — Der diesjährige Bauern-Ball findet in gewohnter Weise am nächsten Sonntag im Bahnhofs-Hotel statt. — Der landwirtschaftliche Klub in Salselb hält am nächsten Mittwoch in Schüttler's Gasthause darselbst eine Versammlung ab, zu welcher folgende Tagesordnung festgelegt ist: Neuwahl des Vorstandes, Rechnungsablage, Föbung der Beiträge und verschiedene andere Angelegenheiten. Die Versammlung beginnt um 7 Uhr. — Nicht auf Sonnabend, sondern auf Sonntag werden alle Zynker und Zynkerfreunde zu einer Versammlung, welche die Gründung eines Dienstmädchen-Vereins bezwacht, nach F. Arens' Wirtschaft hierelbst eingeladen. — Nach Veriten verkehrt wird mit dem 1. Februar der Gvdbauer-Neudröge von hier; wie verlautet, tritt an seine Stelle Herr Stolle aus Oldenburg.

h. Delmenhorst, 18. Januar. Bei der vom Delmenhorster Radfahrerverein veranstalteten Beschlusung, fiel auf Nr. 1588 ein Damenrad von Dierdorf, auf 1269 ein Mädchenrad von Dpel, auf 1299 ein Damenrad von Dpel, auf 2528 ein Damenrad Bremer, auf 2349 ein Weltbad, auf 1797 ein Herrenrad Stoewers Greif, auf 840 ein Damenrad Stoewers Greif, auf 113 ein Herrenrad Stoewers Greif. Die übrigen 112 Gvnter betreffen mehr oder minder wertvolle mit dem Radfahrerverein in Beziehung stehende Artikel. Mit einem Kommerz wurde das Fest gestern geschlossen.

E. Nordenham, 18. Januar. Wie der hiesige, unter der Leitung des Herrn Degamien Dehmann aus Alens stehende Singverein in gegenseitig feines gestrigen Liedungsabends beschloß, wird am 6. Februar im „Friesischen Hofe“ ein Konzert abgehalten werden. Drei vom Vereine mit großem Eifer und Fleiß ausgeübten Gesängen, nämlich drei geistliche Lieder von Fr. Schubert und „Ein Sonntag auf der Alm“ von Fr. Kofsch, gelangen dann zum Vortrage. Namentlich das letzte Werk mit seinen anmutigen Waldmelodien dürfte allgemeines Interesse erwecken. Ferner werden verschiedene Vorträge von Klavierstücken, Duetten usw. in das Programm aufgenommen werden, jedoch ein recht genussreicher Abend geboten werden wird. Es ist daher zu hoffen, daß sich an dem Konzerte sowohl die passiven Mitglieder als auch Nichtmitglieder von nah und fern recht zahlreich beteiligen werden. An das Konzert schließt sich, wie üblich, ein gemüthliches Tanzkränzchen.

E. — Gegenwärtig herrscht hier unter den Hauseigentümern große Sorge, da sehr viele derselben ihre leer stehenden Wohnungen kaum werden zum 1. Mai vermieten können. Nicht man in Verita, daß die Baugründe, sowie auch die Bauten selbst s. J. zu sehr hohen Preisen angekauft bzw. aufgeführt sind und daß infolgedessen eine hohe Miete allein zur Vermeidung des angelegten Kapitals erforderlich ist, so erkennen man, welchen großen

Schäden diejenigen Eigentümer erleiden, welche ihre Wohnungen...

ss. Nordenham, 19 Jan. Hafenverkehr. Der Schiffsverkehr...

-k. Brake, 19. Januar. Der hiesige Schützenverein...

-k. Brake, 18. Jan. In einer gestern abgehaltenen Versammlung...

h. Ley, 20. Januar. Die vor kurzem von einigen Ortsangehörigen...

T. Berne, 18. Januar. Herrn Lehrer R. Fink, der seit etwa 5 Jahren...

(mit Hauptlehrergehalt) an der dreiklassigen Schule, die zu Mai d. J. eingerichtet...

T. Berne, 19. Januar. Der hiesige Bezirksverein für Naturkunde...

h. Zandwich, 19. Januar. In dem Hause des Herrn Wolters...

Moorkultur und Kolonisten.

X Oldenburg, 20. Januar.

Jeder Kenner holländischer und ostindischer Moorcolonien...

Die Provinzialverwaltung kultiviert dort nach und nach die iden Moorflächen...

Der Erfolg kann natürlich auch hier nicht ausbleiben und ist schon jetzt zu ersehen...

Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion...

Zu dem Eingange in, Restauration der Alexanderkirche in Wildeshausen.

Obwohl die Kirchenangelegenheiten der Gemeinde Wildeshausen...

wäre für die Gemeinde völlig aussichtslos. Denn der Staat wird die Unterhaltung...

Wir freuen uns, daß die Staatsregierung nun doch endlich auf unsere dringenden...

Wir fürchten nichts und hoffen, daß nun endlich, nach etwa 250 Jahren...

Wildeshausen, 18. Januar.

Märkte.

Hamburg, 16. Januar. (Stiermehrnachricht.) Der Schweinehandel...

Es wurden gekauft für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen...

Köln, 17. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 476 Ochsen, verkauft 1. Sorte...

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 19. Januar: Der hohe Druck herrscht noch immer...

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Table with columns: Monat, Temperatur, Wind, etc. for Oldenburg.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche. Am Sonntag, den 23. Januar: 1. Hauptgottesdienst...

Garnisonkirche. Am Sonntag, den 23. Januar: Militärgottesdienst (10 1/2 Uhr)...

Anzeigen.

Herbndchverein für das Amt Oldenburg.

Bei Gelegenheit der Stierfänger im Stadt- und Amtsbezirk Oldenburg können Aufnahmen von Tieren in das Herdbuch für das Amt Oldenburg erfolgen, und zwar:

- 1. für die Stadt Oldenburg: am 24. Januar, vorm. 9 Uhr, beim „Ammerländischen Hof“ in Oldenburg;
2. für die Gemeinde Ofternburg: am 24. Januar, vorm. 11 Uhr, beim Dreiser's Gasthaus in Ofternburg;
3. für die Gemeinde Wardenburg: am 26. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Bachstendorfs Gasthaus in Wardenburg und vorm. 12 Uhr bei Böttner's Gasthaus in Zungeln;
4. für die Gemeinde Holte: am 29. Januar, vorm. 9 Uhr, bei Clauken's Gasthaus in Witting und vorm. 11 Uhr bei Heinemann's Gasthaus in Oberhausen;
5. für die Gemeinde Oercken: am 31. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr, beim „Drögen Hofen“ in Wechlo;
6. für die Gemeinde Dnustede: am 2. Februar, vorm. 9 Uhr, bei Siebel's Gasthaus in Dnustede;
7. für die Gemeinde Raftede: am 4. Februar, vorm. 9 Uhr, bei Indorf's Gasthaus in Raftede; vorm. 11 Uhr beim „Gahner Krug“ in Gahn; mittags 1 Uhr beim „Lehmdorfer Krug“ in Lehmdorf;
8. für die Gemeinde Wiefelstede: am 7. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Tapfen's Gasthaus in Wiefelstede; vorm. 11 1/2 Uhr bei Schlanges Gasthaus in Grifstede; nachmittags 1 Uhr bei Bremer's Gasthaus in Neentunge; nachm. 3 Uhr bei Farms Gasthaus in Vorbed;
9. für die Gemeinde Hatten: am 9. Februar, vorm. 9 Uhr, bei Warken's Gasthaus in Sandkrag.

Der Vorstand:

Hanhausen bei Raftede. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, welches Mitte Februar ferth.

Gerh. Hage Ww.

Nadorf. Zu verkaufen zwei auf dem Gertrudenkirchhof belegene Gräber. Näheres bei Mauvermitz. Noden Ww.

Ofternburg.

Empfehle lebendige Schellfische, a Hund 15 bis 25 S, Bachhallen und Stinte. G. Vatenhus, Fischbbl., Almenstr. 5.

Kauf oder Pacht. Ein rentable Gastwirtschaft per April od. später. Off. mit Preisangabe u. O. 2043 an Herrn Wüller, Am. Exp. Bremen, erb. Beschaffen b. Glasfieb. Zu verkaufen ein altes Strohdach. W. Goldweg.

Bieh- und Holzverkauf zum Grashorn

bei Dingelde. Der Baumann Joh. Schütte zum Grashorn bei Dingelde läßt am

Sonnabend, den 12. Februar d. J., mittags 12 Uhr auf,

bei seiner Wohnung: 8 trachtige Schweine, beste Rasse, 150 Eiden auf dem Stamm, Schiffe, Baus-, Wagen-, Schwellen-, Loh- und iontliges Kuchholz,

50 Buzen auf dem Stamm, Rug- und Brennholz,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet S. Ripken, Aukt.

Eine große Sendung

Futer, Gänse, Mastenten, Wolgahühner sogen. russischer Poularden und Küken

trifft morgen ein. Langestraße 83. Gebr. Sasse.

Fischpreise d. Fischhandlung

„Nordsee“, Gaffstr. 6. Schellfische, 1/2 kg 10-28 S, Scholle 20 bis 30 S, Steinbutt 60 S, Seelunge 75 S, Rotzunge 35 S, Cabliau 15-25 S.

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt. Wiederverkäufer in und außerhalb der Stadt gesucht.

Zu verk. 1 eleg. wenig geb. Kinderwagen, 1 Epian. D. Hötting, Bergstr. 16, 1 St.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 21. Jan. 1898, nachmittags 4 Uhr, gelangen in Dite's Wirtshause zu Ofternburg: 7 Nähmaschinen, 8 Sojas, 2 Kommoden, 1 Vertikal, 3 Sekretäre, 1 gr. Spiegel, 2 Glaschränke, 2 Kleiderchränke, 2 Küchenschränke, 1 Sofa, 4 H. Tische, 1 Borte, 13 div. Rohrstühle, 2 Regalaturen, 18 Bilder, ferner: 1 Badeneinrichtung, 1 Badentreten, 2 neue Stubentüren, 67 tannene Bretter, 1 Bierapparat, fobann: 5 große Schweine zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Öffentlicher Verkauf eines Geschäftshauses.

Das zur Konturmasse des Kaufmanns Heinrich Adam hieselbst gehörige Immobilien Haarenstraße 29, in welchem seit Jahren ein flottes Delikatess-, Kolonial- u. Fettwarengeschäft betrieben ist, soll mit Antritt zum 1. Mai 1898 am

Dienstag, den 1. Februar d. J., nachm. 4 Uhr,

im Restaurant des Herrn Hape hieselbst, Haarenstraße 38, zum dritten Mal öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgesetzt werden.

Das Haus enthält außer Laden und Lagerraum drei geräumige Familienwohnungen.

Wegen seiner vorzüglichen Lage würde es auch zur Einrichtung eines jeden anderen Geschäftes besonders geeignet sein.

Geboten sind im zweiten Verkaufstermin nur 33,000 Mk.

Falls im nächsten Termin annehmbar geboten wird, soll ein weiterer Aufschlag nicht stattfinden.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus; auch wird dort jede Auskunft gerne erteilt.

Rud. Meyer, Rechnungsführer u. Mandatar, Bergstr. 5.

Nähmaschinen u. Fahrräder repariert gut, billig und schnell Aug. Müller, Maschinenhandlung, Ahternstraße Nr. 12.

Tannen-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann G. F. Brumund zu Oherwege läßt am

Sonnabend, den 29. Januar d. J., nachm. 2 Uhr auf,

50 Hausen tann. Nadeln u. 15 Hausen tannene Bohnenfängen

meistbietend verkaufen. Versammlungsort: Bruns Wirtshaus. J. G. Dirichs.

Alle diejenigen, welche an weil. Telegraphisten Diedr. Pophanken Forderungen haben oder denselben noch schulden, wollen sich sämtlich spätestens bis zum 5. Febr. 1898 an mich wenden.

M. Pophanken, Oldenburg, Haarenstraße 14.

Großer Gelegenheitskauf.

Soeben wieder eingetroffen: Eine neue Sendung

Damenräder

in verschiedenen Emailierungen. So lange der Vorrat reicht, à Stück 100 Mark.

Wiederverkäufer erhalten bei diesem billigen Preise keinen

Rabatt. Herren-Fahrräder treffen in den nächsten Tagen wieder ein. Nach auswärts unter Nachnahme. Verpackung frei.

Eli Frank.

Unter meiner Nachweisung ist ein in der Nähe hiesiger Stadt belegenes

Immobilien

bestehend aus einem neuerbauten, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und 15 Scheffelsaat Landereien mit Antritt zum 1. Mai d. J. billig zu verkaufen.

G. Weimann, Aukt. Zu verkaufen Freitag und Sonnabend: Schweineschmalz, Mettwurst, Leberwurst, Schmalz zu billigen Preisen.

Joh. Bölscher, „Weselfeder Hof.“ In der am

Montag, den 31. Januar d. J., bei dem Hötter Diederich Schmalziede in Blaherfelde stattfindenden Auktion kommt

1jähriger kräftiger Wallach

zugest und fromm im Geschirr, mit zum Verkauf. G. Weimann, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 22. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangt im

Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst:

1 gut erhaltenes Fahrrad zur Versteigerung. Ein Ausfall findet nicht statt.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Boh.

Alle Haushaltungsvorstände der Schulacht Boh werden hiermit freundlich gebeten, zwecks

Gründung eines Beerdtigungs-Vereins

sich am Sonntag Nachmittag präzis 3 Uhr in Schmid's Gasthaus zu Lohberg einstellen zu wollen.

15,000 Mk. auf erste Landhypothek, sowie diverse andere Kapitalien per sofort und 1. Mai d. J. zu belegen.

A. Farnikel, Müller, Haarenstr. 5.

Boemann's Annoncen-Expedition, Bremen, Biersenhausgebäude. Inseraten-Annahme für alle Zeitungen der Welt.

Holz-Verkauf.

Öbwecht. Der Kircherrat hieselbst läßt am Donnerstag, den 3. Februar d. J., nachm. 1 Uhr auf,

in den hiesigen Kirchenbänken: 150 Nummern gefällte unterdrückte Eichen, zu

Gruben-, Bau- u. Nadelholz geeignet, öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen.

Nachhaber wollen sich beim Thore im Clausholz rechtzeitig versammeln. Setze.

Bedeutende Fabrik-Fabrik sucht für den Verkauf ihrer

Fahrräder

Fabrikat ersten Ranges, bei soliden Preisen tüchtige, solente Vertreter. Off. u. H. G. 504 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Oldenburg. Den Beteiligten hiermit zur Kenntnisnahme, daß ich wegen Krankheit und Altersschwäche nicht mehr imstande bin, mein Vermögen selbst zu verwalten

und deshalb Herrn Auktionator Bischoff zu Ofternburg Generalvollmacht erteilt habe.

Elise Heising, Seehecht

im Anschuit, große, mittel u. kleine Schellfische, Butt, Rotzunge, Steinbutt u. billige, frische Scholle, Pfund 80 S, Stinte 15 S, 5 Pfund 65 S, frische Bratlinge, 20 Stück 50 S, treffen täglich ein bei

G. Braun, Achterstr. 53. Zu Kauf gef. 1 fl. Zthir. Kleiderbrant zum Auseinandernehmen. D. Hötting.

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Verl. am 17. Jan. eine Brille. Gegen Belohnung abzugeben Alexanderstraße 24.

Dankenzen und Stellengesuche. Suche für Aus- u. Waderort 1 Oberkellner, 1 Köchin, 1 Waschküchlein, 1 Zimmermädchen, 1 Küchenmädchen, 1 Hotelbdiener, sämtlich für ein und dasselbe Hotel. Vorstellung baldigst erwünscht. D. Hötting, Bergstr. 16, 1 St.

Suche 8 Kellnerbdiener für hier u. auswärts, 2 Jahre Gehalt, für bessere Häuser bei gutem Verdienst. D. Hötting, Haupt-Central-Verm.-Kontor.

Suche für Waderort viel Personal, als: Kellner, Hotelbdiener, Köchinnen, j. Mädchen, Zimmermädchen, Waschküchlein. D. Hötting, Haupt-Central-Verm.-Kontor.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 20. Jan. 1898. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Kassenpreisen.

Zweites und letztes Gastspiel des Herrn G. Kadelburg vom Deutschen Theater in Berlin und einmaliges Gastspiel des Fräul. M. Messert vom Großherzogl. Theater in Neustrelitz;

Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und G. Kadelburg. Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 21. Jan.: Bar u. Zimmermann. Sonnabend, 22. Januar: Mutter Erde. 3 Uhr b. ermäßigten Preisen: Hans Hudebein. Sonntag, 23. Januar: Alca.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige. Oldenburg. Die glückliche Geburt einer gelunden Tochter zeigen hochverehrt an G. S. Hejme und Frau.

Weitere Familiennachrichten. Verlobt: Helene Volke, Nordermoor, und Diederich Mohr, Strickhausen; Johanne Lueter, Westström, und Heinrich Steenten, Sandshagen. Geboren: (Sohn) Dr. Lange, Ahrensburg. Gestorben: Fräulein Helene Feig, Oldenburg, 84 J.

1. Beilage

zu No 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 20. Januar 1898.

Öffentliche Wählerversammlung in Doodt's Saal.

* Oldenburg, den 20. Januar.

Nun hat auch in Oldenburg die öffentliche Wahlbewegung ihren Anfang genommen. Als erste erschien die national-liberale Partei auf dem Plan. Sie hatte zu gestern Abend eine Versammlung der Wähler des 1. oldenburgischen Wahlkreises einberufen. Der große Doodt'sche Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; es mögen an 1000 Personen anwesend gewesen sein. In der Mehrzahl waren es natürlich Angehörige der national-liberalen Partei; aber auch Freisinnige und Sozialdemokraten waren zugegen, und besonders die Letzteren machten sich durch zahlreiche Zwischenrufe und auch später in der Diskussion sehr bemerkbar. Der Hauptzweck der Versammlung war, den Wählern den neuen Kandidaten der national-liberalen Partei, Herrn Rechtsanwalt Dr. Semler, vorzustellen. Der bisherige Vertreter des 1. oldenburgischen Wahlkreises im Reichstag, der national-liberale Abgeordnete Professor Dr. Enneccerus, hat es besondentlich abgelehnt, von neuem zu kandidieren. An seine Stelle hat die hiesige national-liberale Partei Herrn Dr. Semler aus Hamburg berufen, der weiteren Kreisen durch seine Rede auf dem neulichen national-liberalen Parteitag in Kiel bekannt geworden ist.

Gegen 8 Uhr eröffnete Herr Oberlandesgerichtsrat Kunde die Versammlung. Er begrüßte sie in kurzen Worten, stellte Herrn Dr. Semler als national-liberalen Kandidaten unseres Wahlkreises vor und erteilte sodann diesen das Wort.

Rechtsanwalt Dr. Semler-Hamburg bemerkt in der Einleitung seiner Rede, daß er bereits seit 9 Jahren der ständigen Verwaltung der Stadt Hamburg angehört und daß er sich freis auf der Mittelstufe bewegt habe, die seiner Anschauungsweise am meisten entspreche, und die innerhaltener er gewillt sei, wenn er in den Reichstag gewählt werde. Er sei ein eifriger Gegner der Sozialdemokratie. Am 1. April 1890 sei er es gewesen, der in jenen trüblichen Tagen, in denen Fürst Bismarck seinen ersten Geburtstag nach seiner Entlassung feierte, den ersten großen Fackelzug nach Friedrichsruh durchgeführte und geführt habe. (Zehlfacher Beifall.)

Ich komme zurück zu dem, was heute meine Aufgabe ist, zu meinem politischen Programm, und da will ich zunächst als ersten Punkt hervorheben, daß ich als Kandidat für das, was ich heute sagen und vortragen möchte, den Gesichtspunkt, von dem ich alle einzelnen Teile beurteilt haben möchte, den nationalen Gesichtspunkt ansehe und festhalten will. Da werden Sie mit vollem Recht mich zunächst einmal fragen, was ich denn unter dieser nationalen Auffassung eigentlich verstehe. Sicher wird darunter nicht zu verstehen sein nur die Fürsorge für das Ansehen der Nation nach außen, für eine große Flotte und eine große Armee. Das allerdings die Wichtigkeit unserer Nation die Sorge jedes ernsthaften Politikers sein muß, darüber brauche ich mich mit Ihnen nicht zu unterhalten. Ich habe kein Zeugnis dafür, daß wir gerade, wie in unserem Norden, die Nachkommen der alten wendischen Sachsen und Friesen, so entartet sein sollten, daß wir uns die Aufgabe, gegebenen Falls für unser Vaterland einzutreten, durch „baterlandsloze Geelen“ freitig machen lassen müssen. Bravo! (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Unter „baterlandslozen Geelen“ verstehe ich aber hier nicht etwa alle die deutschen Arbeiter, die nur einmal wohl oder übel der Sozialdemokratie folgen, sondern ich verstehe darunter allein die selbstbewußten Volkserbener, die sich der Arbeiterbewegung in unserem Volke bemächtigt haben, nicht um in erster Linie den Arbeitern zu dienen, sondern um innerhalb dieser Bewegung eine internationale Propaganda zu treiben und

sich in dieser Propaganda zur Herrschaft zu bringen. (Bravo!) Überlassen wir denen ruhig das Sollen auf den Willkürhaat! Wir wissen es alle, daß ein vortretender Krieg uns weit größere Opfer auferlegt, als diese Sorge für die dauernde Nahrung. In diesem Sinne erlaube ich mir auch die Vorlage, die heute in aller Munde ist, die Marinevorlage.

Das nationale Empfinden unseres Volkes verlangt eine loyale Stellungnahme zu allem, was sonst geeignet ist, die Nation in die Höhe zu bringen. Es ist eine große nationale Aufgabe, die einzelnen Stände im Reiche zu fördern, sie wirtschaftlich in die Höhe zu bringen, Recht und Gesetz möglichst einheitlich zu gestalten und zwar gerade in denjenigen Materien, wo der beste Spielraum gelassen ist, weil diese Materien die Basis der allgemeinen Zeit angeben. Wenn ich damit in erster Linie eingehe auf eine Materie, welche hochmodern ist und dem Schicksal der wirtschaftlich Schwachen dient, dann glaube ich, daß man diese Gesetzgebungsmaterie gerade vor anderen mögen und beurteilen kann nach dem nationalen Gesichtspunkte. Lebensversicherung, Invaliditätsversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, das alles sind in dieser Schutzgesetzgebung für die wirtschaftlich Schwachen Materien, die klar und deutlich zuerst inangewandt sind in Deutschland. Kaiser Wilhelm I. hat uns diese Gesetzgebung als einen Teil seines Testaments hinterlassen. In allen Provinzen Deutschlands sind wir gewohnt, auf Grund der ganzen Gesetzgebung unserer höheren Verwaltungsgewalten gleichmäßigem bürokratisch behandelte, verwaltet und registriert zu werden. Das hat seine großen Vorzüge, hat aber auch seine großen Schattenseiten, die wir damit bezeichnen, um uns milde auszudrücken, daß wir sagen, das kommt vom grünen Tisch. Diese Schattenseiten zu prüfen, zu beseitigen, das ist ganz wesentlich Aufgabe der Reichstagsmitglieder.

Beinabe noch wichtiger aber als diese Gesetzgebung erscheint mir eine Gesetzgebung, die dahin gehen soll und muß, das Entstehen von wirtschaftlich Schwachen wenn möglich zu verhindern. Ich meine die sogenannte Mittelstandsbewegung. Das Großkapital hat sich in die deutsche Industrie eingebracht und damit Großbetriebe geschaffen. Diese Großbetriebe beginnen allmählich dem Handwerk gefährlich zu werden: Das Großkapital beginnt den Detailhandel zu verdrängen. Der gegenwärtig noch bestehende Reichstag hat einen Weg beschritten, der in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen soll. Ich erinnere an die Ihnen allen bekannte Gesetzgebung, den unlauteeren Wettbewerb betreffend; ich erinnere an die Handwerkervorlage und ähnliche Dinge mehr. Was zunächst die Handwerkervorlage anlangt, so haben wir jetzt glücklicherweise ein Gesetz, welches dem Handwerk die Möglichkeit giebt, den guten Boden wieder zu gewinnen. Ich bin der Meinung, daß es sehr richtig ist, wo es nur irgend möglich ist, daß die Handwerker sich zu speziellen Handwerkerkammern zusammenschließen. Ich bin der Meinung, daß, wenn erst einmal die Handwerkerkammern in ihre Arbeit getreten sind, wenn die Handwerker erst einmal gelernt haben, in gemeinsamer Arbeit ihre Interessen wahrzunehmen, dann auch die Vorzüge nicht ausbleiben werden, das Handwerk zu heben und zu kräftigen. — Ich bin bestmöglichst gewesen, daß die kleinen Kaufleute in Hamburg sich gegenüber den großen Geschäften von Wertheim, Tietz u. a. zu einem Verbande zusammengeschlossen haben, um auf die Fabrikanten einzuwirken, daß sie sich verpflichten, nicht an diese großen Verkaufsstellen zu liefern. Ich weiß sehr wohl, daß diese Frage in unserem Wahlkreis noch nicht akut ist, möchte aber glauben, wenn ich vielleicht nach fünf Jahren wieder vor Ihnen stehen sollte, dann wird die Frage inzwischen akut geworden sein.

So wie es aber wichtig ist, den Mittelstand in den Städten zu erhalten im Interesse der Wohlthat, so erscheint es mir nicht weniger wichtig, den Mittelstand auf dem Lande die Existenzbedingung nicht zu verletzen; ich halte die Erhaltung eines gesunden Landwirts und Bauernstandes für überaus wichtig für jedes Staatsvolk. Kann man denn glauben, daß etwa alle Klagen der Landwirtschaft, die heute an unser Ohr klingen, sich ohne weiteres erledigen lassen, ohne irgendwelche Maßnahmen? Man kann nicht in Abrede stellen, daß der Mangel an Getreide zur wüstenhaften Spekulation geübt hat. Daß der deutsche Landwirt sich dagegen aufrecht bis auf das Letzte, kann man ihm darin verdenken? Auf der anderen Seite aber möchte ich doch die Herren, welche glauben, der Landwirtschaft dadurch zu dienen, daß sie möglichst viel fordern,

um mit Wenigem nachher zufrieden zu sein, darauf aufmerksam machen, daß sie genau in demselben Fehler verfallen, den sie billigerhin unlauteeren Handbeuten vorwerfen. Man hat den Antrag Ratig wohl als Sturmbach bezeichnet, mit dem die Landwirtschaft sich keine Bahn machen wollte. In das ist ein Schlagwort geworden, welches meine Überzeugung nach die eigentliche Auffassung der Mehrzahl der Landwirte, trotzdem sie organisiert sind, keineswegs entspricht. (Sehr richtig.) Denn was heißt der Antrag Ratig denn anders, als daß man in irgend einer Form verlangt, daß die Festlegung des Preises ein für allemal für sich in Anspruch nimmt? Ist das nicht ein erster Übertrag von der Landwirtschaft, wie sie durch Private betrieben wird, durch den Staat? Das vornehmste Recht, die Preise für seine Ware zu stellen, das will derjenige aus der Hand geben, der sich rühmt, als freier Mann auf seinem Grund und Boden zu sitzen? Der Landwirtschaft muß nach Kräften aufgeholfen werden, auf jedem gangbaren Wege durch gute Verkehrsmittel, Herabsetzung der Tarife. Man sollte der Regierung nicht vorwerfen, daß sie nicht genug tut. Gegenwärtig ist der wirtschaftliche Ausfall von Reichs wegen niedriger, als in dem Maaße der verschiedenen Richtungen liegen. Wenn Männer der verschiedensten wirtschaftlichen Richtungen sich über ihre Interessen ausgesprochen, so wird es sehr häufig möglich sein, Gegenstände zu befeigen, wenigstens abzufinden. Ich halte es für die Aufgabe eines jeden Abgeordneten, sich möglichst frühzeitig mit den Mitgliedern des Ausschusses für die Interessen seines Wahlkreises in Verbindung zu setzen.

Ich habe den Kampf gegen die Sozialdemokratie immer aufgenommen, wo ich Gelegenheit hatte. Wir müssen dazu gelangen, daß die deutsche Arbeiterschaft beginnt, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen auf nationalem Boden. Für die Arbeiterinteressen aber bin ich immer zu finden gewesen und werde ich immer zu finden sein.

Das Centrum läßt seine Blicke immer hinüberziehen über die Grenzen, über die Alpen nach Rom, und solange dies der Fall ist, solange sich wenigstens ich auf dem Standpunkt, daß die Entschleunigung der Partei niemals derartige sind, daß dabei der Gehalt, Deutschland, Deutschland über alle, allein maßgebend ist.

Nun ein Wort zu meiner Stellung gegenüber der konservativen Partei. Ich weiß sehr wohl, daß diejenigen, die sich bei uns als konservativ bezeichnen, es keineswegs sind in dem Sinne wie in den südlichen Provinzen. Wir wollen nicht vergessen, daß es lediglich Schulandante gegeben hat, die innerhalb der Partei eine erhebliche Störung vorgebracht ist, welche das Verfassungsrecht gern etwas rückwärts resistieren möchte. Wir wollen da, meine ich, mit Gewalt bei Zug stehen; wir wollen als selbstverständlich festhalten, daß die Schule frei sein muß, nicht von der Religion, wohl aber von einseitigem, kirchlichem Einfluß. Wir wollen als selbstverständlich festhalten die Freiheit der Wissenschaft.

Und nun endlich komme ich zu meiner Stellung gegenüber der äußersten Linken, der freisinnigen Volkspartei. Es giebt mir das zugleich Gelegenheit, dazuzukommen, wie ich mir die Durchführung des liberalen Gedankens am wirksamsten denke. Ich halte diese Partei für eine im wesentlichen negative und darum für unser junges Reich nicht erprießlich. Gegner hat unser Vaterland und unser Reichstag gerade genug. Ich habe manchmal das Gefühl, es giebt hier mehr Hechte als Karpen im Teich. (Heiterkeit.) Es bedarf nicht noch jener jenseitigen Wirkung, die eine Auffassung notwendig mit sich bringt, welche im Jahre 1848 berechtigt sein möchte, die sich aber meiner Überzeugung nach gegenüber den praktischen Forderungen der Gegenwart überlebt hat. Man hört wohl oft sagen, es sei notwendig, prinzipiell dieses und jenes festzuhalten. Ich bin anderer Meinung, daß es notwendig ist, energisch mitzuarbeiten und einzuwirken auf die Entschleunigung der Regierung, aber nicht groß, einzig stehend im Schmelzpunkt zu stehen. Ich bin der Meinung, daß man zu rechter Zeit ein kräftiges Wort und Mächtig notwendig sind. (Bravo!) Ich meine, das soll nicht soweit gehen, daß man darüber die Interessen des Vaterlandes zurücksetzt. Das Dichtwort: „Mein Vaterland, an's teure schließ dich an“, das ist nicht genügend eingedrungen in das Gemüt dieser Männer. Das beweist der unerschütterliche bittere Groll gegen den Mann, der da einmalt im Sachsenwalde lebt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ein Bekannter, der

Die höchsten Orden.

Von Georg Detten.

(Nachdruck verboten.)

Man mag die Debensucht noch so sehr verpöthen, sie wird sich doch noch lange nicht aus der Welt schaffen lassen. Als Bonaparte dem französischen Staatsrat 1802 seinen Gesuchentwurf, betreffend die Stiftung eines Ordens der Ehrenlegion, vorlegte, und man einwendete, Orden seien doch nur ein „Spielzeug der Monarchen“, entgegnete er: „Nun gut, mit Spielzeug leitet man aber Menschen!“ Er hatte recht mit seinem Ausspruch, und diese Spielzeuge, wie er die Orden nannte, haben bis heute noch nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt.

Die Institution der Orden ist uralte, denn die Stiftung des englischen Haisel- oder Andreasordens erfolgte bereits im Jahre 787. Die Verleihungen gehen von Landesfürsten aus, der stets Ordensmeister oder Großmeister seiner Orden ist; sie sind bei einzelnen Orden an besondere Bedingungen — abliche Abkunft, eine gewisse Zahl Ähnen usw. — geknüpft, während die meisten nur nach Verdienst oder aus Rücksicht der Kommenz verliehen werden. Die meisten Orden eines Landes haben einen besondern jährlich wiederkehrenden Festtag, gleich dem preussischen Ordensfest (18. Januar), an dem die Ernennungen mit einer gewissen Feierlichkeit vollzogen werden, und die anwesenden Mitglieder in ihrer Ordensnacht, wenn eine solche mit dem Orden verbunden ist, zu erscheinen haben.

Schopenhauer nennt die Orden „Wachstümpfe“, gezogen auf die öffentliche Meinung. „Ihr Wert beruht auf dem Kredit des Ausstellers. Durch übermäßige Verleihung verlieren die Orden ihren Wert; daher ein Fürst mit ihren Erteilungen so vorichtig

sein sollte, wie ein Kaufmann mit dem Unterschreiben der Wechsel.“ Bekanntermaßen ist das aber durchaus nicht überall der Fall, und gewisse Orden sind dadurch in unermesslichen Mißcredit geraten. Als in Belgien vor einer Reihe von Jahren der Ordensfesttag einmal allzu reichlich niedergegangen war, brachte der damalige Minister Comman in satirischer Absicht ein Gesetz in der Deputiertenkammer ein, welches lautete: „Jeder männliche und majorene Belgier wird befördert.“ Die Volksvertretung lehnte es ab.

Entsprechend der Seltenheit der Verleihung stehen die Orden eines und desselben Landes in einem gewissen Rangverhältnis. Meist besteht die besonders für Inländer streng beobachtete Vorschrift, daß man erst die niederen besitzen muß, um die höheren zu erhalten. Auch unter den Orden der verschiedenen Länder stehen aber einzelne in der öffentlichen Meinung obenan, wie neben dem preussischen Schwarzen Adlerorden namentlich das Goldene Vlies, der Hofenbandorden, der österreichische Maria Theresienorden, der russische Andreasorden.

Der Schwarze Adlerorden, vom Kaiser Friedrich III. am 17. Januar 1701, dem Tage vor seiner Krönung zum König, gestiftet, ist nicht nur der höchste preussische, sondern einer der vornehmsten Orden überhaupt. Er bezieht nur eine Klasse und verleiht jedem, der noch nicht abligen Standes ist, den Erbadel. Die Hauptdecoration dieses Ordens ist ein achthöckeriger silberner Stern, dessen Medaillon in weißer Umrahmung den schwarzen Adler Preussens auf orangefarbenem Grund zeigt. Die Umrahmung hat in der oberen Hälfte die Devise „Sum cuiusque“ (Jedem das Seine) in goldenen Lettern, in der unteren einen grün und golden emaillierten Eisenkranz. Den Stern muß jeder Ritter auf der linken Brust tragen. Das Ordenskreuz,

das nur zur großen Uniform am orangefarbenen breiten Band getragen wird, hat die achthöckerige Johanniterkreuzform, ist blau emailliert, golden besäumt, mit goldenem Medaillon, das die Initialen des Ordensstifters „F. R.“ (Friedrich III.) enthält, und mit schwarzen gekrümmten Adlern in den Winkeln. Die große, um den Hals getragene Galafette des Ordens, dessen Stern behufs besonderer Auszeichnung auch mit Brillanten versehen wird, setzt sich aus Adlern auf Donnerkeilen und einem vierfach gekrümmten Medaillon, worin viermal die Anfangsbuchstaben F. R. und obige Devise angebracht sind, zusammen. Die Ordensnacht besteht aus einem roten Sammetmantel.

Unter den dreizehn bayrischen Orden steht obenan der 1444 als erster Hausorden gestiftete Ritterorden vom heiligen Hubert. Er darf nur an zwölf inländische Ritter aus dem gräflichen und freifreiherrlichen Stand verliehen werden, außerdem bloß an fremde Souveräne, Glieder altfürstlicher Häuser und sonstige hochstehende Ausländer. Der König von Bayern ist Großmeister, neben ihm ein Statthalter, der nebst den drei ersten Rittern gewisse Einkünfte von den zwölf Kommanden des Ordens bezieht. Die Hauptdecoration besteht aus einem achthöckerigen Kreuz mit goldenen Ringeln auf der Spitze, aus dessen Winkeln noch je drei goldene Straußen herabgehen und das oben mit der königlichen Krone bedeckt ist. In der Mitte befindet sich ein goldenes Medaillon mit Darstellung der Scene, wie der Haisel mit dem Kreuz zwischen dem Getweih dem auf die Knie gesunkenen, später kanonisierten Hubertus erscheint, hinter dem sein Knecht, sein Pferd und sein Hund noch teilweise sichtbar sind. Das Ordensband ist handbreit, poncaurot, mit grüner Borte.

Im Königreich Sachsen steht an der Spitze der Ordensauszeichnungen der am 20. Juli 1807 vom König Friedrich August I.

benen, die in Gelächter ausbrechen, Schamgefühl in die Waden treiben sollte (Brauener Beifall).

Zum Schluss betont Redner, daß der Gedanke, es sei im ersten oberrheinischen Wahlkreise möglich, einen Kandidaten zum Siege zu bringen, der den gemäßigten Mittelweg einschlägt, ihn allein bestimmt habe, diese Kandidatur einer andern vorzuziehen. (Beifall)

In der Diskussion, die jetzt stattfindet, werden verschiedene Fragen an den Redner gestellt.

Dr. Zentler: Das allgemeine, direkte, geheime Wahlrecht ist unserem Volke gegeben von Jähren, wie Sie wissen, bei der Gründung des deutschen Reiches, als ein großes Geschenk für jeden einzelnen. Ich stehe auf dem Boden dieses Wahlrechtes. (Bravo) Ich glaube keineswegs, daß das Wahlrecht ein Gängelband ist; ich halte es für ein recht mangelhaftes, kümmerliches Mängelwerk. Das Wahlrecht ist ein Volkrecht geworden! Ein Volkrecht kann man wohl geben, aber immer zurücknehmen. (Bravo) — Was endlich die Frage des Koalitionsrechtes anlangt, so stehe ich auf dem Standpunkte, daß ich dasselbe gewahrt wissen will. Ich halte es für ein notwendiges Recht des ganzen Volkes, vorwärts zu kommen im wirtschaftlichen Leben.

Bücherverleiher Herr Lang (Sozialdemokrat) wendet sich von seinem Standpunkte aus gegen die Ausführungen des Redners, worauf derselbe kurz erwidert.

Landgerichtsrat Kunde schließt die Versammlung mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser. Schluß 9/4 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redner unter dem Titel: „Über die Bedeutung des Wahlrechtes“ ist nur mit genauer Duelleangabe gekürzt. Mitteilungen und Bericht über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Odenburg, 18. Januar.

Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.

Wilhelmshausen, 18. Jan. Nach dem vom Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinschaft ausgearbeiteten Verzeichnis sind in der Stadtgemeinde Wilhelmshausen 305 landwirtschaftliche Betriebsunternehmer; von diesen Betrieben sind 280 betriebsfähig, 25 betriebsfrei. — Der hiesige Stadtmagistrat und Stadtrat hat die Abfassung einer Petition an den Landtag, betr. Abänderung des Artikels 44 der revidierten Gemeindeordnung, beschloffen und mit der Abfassung des Bürgermeisters Schetter betraut. Derselbe ist in folgender Fassung heute abgegangen: „Dem hohen Landtage gestattet sich der ergebenst Unterzeichnete namens und im Auftrage des Stadtmagistrats und des Stadtrats zu Wilhelmshausen Folgendes ergebenst zu unterbreiten: Der Artikel 44 Absatz 2 der revidierten Gemeindeordnung hat folgenden Wortlaut: „Außerordentliche Benutzungen des Gemeindegeländes, welche die Substanz selbst angehen, insbesondere auch außerordentliche Abholungen großer Forsten bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums, Department des Innern.“ Diese Vorschriften sind für Gemeinden, welche Forsten besitzen, deren es im Herzogtum allerdings nur wenige gibt, sehr lästig und beschränken das Selbstverwaltungsgewalt der Gemeinden zu sehr. Beispielsweise besitzt die Stadt Wilhelmshausen ca. 250 Hektar Forsten, welche sich aus recht verschiedenen Beständen zusammensetzen, die je eine Größe von 4 bis zu 40 Hektar haben, der Fläche nach also als größere Forsten kaum bezeichnet werden können. Aus diesen Beständen, die sich aus Laub- und Nadelholz, wertvollem Bau- und Nutzholz und geringwertigen Brennholz zusammensetzen, hat die Gemeinde bislang jährlich durchschnittlich für etwa 6000 Mk. veräußert. Der Ertrag ist nach Abzug der Säue- und Wiederanpflanzungskosten, welche jährlich 1500 bis 1800 Mk. betragen haben, für Gemeindegewinne verwendet worden. Durch den Anschlag an die Eisenbahn sind wir jetzt in die Lage versetzt worden, geringere Kiefernbestände, aus denen durch Verkauf von Brennholz bislang sehr unbenutzte Einnahmen erzielt wurden, zu Grubenholzgewinden günstig veräußern zu können. Größere leistungsfähige Holzgüter aus Westfalen und Rheinland bereiten schon jetzt die hiesige Gegend zwecks Anlauf von Holz und mehr namentlich für größere Bestände von 20 ha und mehr günstige Gebote ab. Nach der Auslegung, die die Vorschriften des Artikels 44 finden, bedarf die Gemeinde aber, um derartige Verkäufe ab-

zuschließen, der Genehmigung des Staatsministeriums. Da nun derartige Flächen nach Ansicht des Stadtmagistrats und Stadtrats kaum als größere Forsten angesehen werden können, so müßte auch die Gemeinde das Recht haben, falls sich günstige Gelegenheiten dazu bieten, Verkäufe abzuschließen und nicht erst die Genehmigung des Ministeriums, welche sich monatelang beziehen kann, einzuholen zu müssen. Es dürfte auch auf der Hand liegen, daß die Gemeindevertretungen darüber, ob ein derartiger Verkauf für die Gemeinde rentabel oder nicht ist, ein fides, besseres Urteil zu fällen in der Lage sind wie die höheren Forstbeamten, denen die örtlichen Verhältnisse vollständig unbekannt sind. Hervorgehoben darf wohl noch werden, daß die Gemeindevertreter hier meist nach und nach einfließen, aufgeführt und arbeitsfähig sind, und daß die hiesige Vertretung stets reges Interesse dafür bewiesen hat. Die Gemeindevertreter dürfen auch, um Erträge zu liefern wie hier, nicht nach den Prinzipien wie die Staatsforsten betriebsfähig werden. Dem hohen Landtag gestattet sich der Unterzeichnete namens des Stadtmagistrats und Stadtrats zu Wilhelmshausen ergebenst zu eruchen, dafür eintreten zu wollen, daß eine Abänderung des Artikels 44 der revidierten Gemeindeordnung herbeigeführt wird, und zwar in dem Sinne, daß die Abholungen von Gemeindeforsten überall einer Genehmigung nicht bedürfen oder aber Flächen bis zu einer Größe von 30 ha unter diese Bestimmung des Artikels 44 nicht fallen. Namens des Stadtmagistrats und Stadtrats zu Wilhelmshausen: Dr. Schetter, Bürgermeister.“

St. Elisabethen, 18. Januar. Hier wurde vor kurzem ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, für eine würdige Ausstattung der demnächst in St. Elisabethen zu errichtenden Kirche zu sorgen.

Odenburg, 19. Januar. Herr Kapitän Joh. Oldenburg hierseits hat das in Westbavaria demnächst vom Kapitän A. Klenz besessene Schonerboot „Zinnman“ mit komplettem Inventar für 9210 Mark gekauft. Am 30. d. M. wird der Gesangsverein „Harmonie“ in St. Elisabethen im Neuhausen Saale hierseits sein 3. Stiftungsfest feiern.

R. Zentler, 19. Jan. Auch in unserer Stadt sind in gewissem Sinne öffentliche Unterhaltungsabende, auch Volks-Unterhaltungsabende genannt, eingerichtet. Der Leiter unserer Fortbildungsschule, Herr Hauptlehrer Ziffen, hat zwischen Weihnachten und Neujahr 3 öffentliche Vorträge im hiesigen „Jugendheim“ gehalten und auf vielseitigen Wunsch die Reihe der Vorträge fortgesetzt. Unser Jugendheim besitzt einen vorzüglichen Projektions-Apparat, mit dem herrliche Lichtbilder, 3 m breit und 3 m hoch, dargestellt werden. So hörten wir am letzten Sonntagabend einen Vortrag, der in 3 Abteilungen durch die schönen Darstellungen und erklärenden Bemerkungen alle Zuhörer, es waren ca. 300 Personen anwesend, zu fesseln mußte. Die erste Abteilung brachte eine Wanderung durch Berlin in 18 Bildern. Wir sahen das Brandenburger Thor, Die Linden, das Denkmal Friedrichs des Großen, das kaiserliche Schloß, den Thronsaal, den weißen Saal, das Innere des Museums in Charlottenburg u. s. w. Im zweiten Teile wurden zwölf astronomische Bilder von der Berliner Sternwarte vorgeführt, z. B. der Mond in verschiedenen Phasen, totale Sonnenfinsternis, bei der die Corona und die Protuberanzen vorzüglich zur Darstellung kamen, die Kometen u. s. w. Der dritte Teil brachte eine Reihe Bilder aus allen Erdteilen, z. B. aus Amerika die Niagara, aus Afrika die Kapstadt an einem Markttage, aus Australien ein Dorf von den Salomoneninseln, aus Asien eine Tigerjagd in Indien, aus Europa den Leuchtturm Gobythone in England, im ganzen noch 20 Bilder. Alle Bilder gelangten in gleicher Schärfe und Deutlichkeit. Daß solche Vortragsabende nicht nur unterhaltend, sondern auch sehr belehrend sind, wird niemand bezweifeln. Natürlich giebt es im Jugendheim keine Wirtschaft; aber wir haben es ganz angenehm empfunden, daß man in einem Lokale ruhig sitzen kann, ohne immer getragt

zu werden, was man genießen wollte. Hoffentlich finden die nächsten Abende weitere Fortsetzung! Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf., Schüler und Schülerinnen zahlen nur 10 Pf. Dem Veranstalter solcher billigen und interessanten Abende ist unsere Stadt zu Dank verpflichtet.

-k- Deutscher, 19. Jan. Das erste Stiftungsfest des kaufmännischen Vereins „Germania“, welches Sonntag in der „Vereinigung“ stattfand, hat einen äußerst schönen und gemüthlichen Verlauf genommen. In 300 Personen waren den Einladungsbriefen des jungen Vereins gefolgt, sodas der große Saal die Menge kaum fassen konnte. In längerer Ansprache begrüßte ein Vorstandsmitglied die erschienenen Gäste und gab einen kurzen Rückblick über das verfloßene erste Vereinsjahr und über die Ziele und Bestrebungen des Vereins, der durch Veranstaltung von Zusammenkünften zu enger Arbeit und heiterer Geselligkeit die jungen Kaufleute einander näher bringen will. Die beiden zur Aufführung gebrachten Lustspiele klappten vorzüglich, und die Darsteller fanden reichen Applaus. Die Reihen wurden durch Couplets und Konzertvorträge ausgefüllt. Das Tanzfräulein vereinigte dann nach der Vorstellung namentlich die jüngeren Teilnehmer in fröhlicher Lust bis an den frühen Morgen.

X. Oper, 18. Januar. In unserer Ort tritt in mehreren Familien Diphtheritis auf und wurde daher auf Anordnung des Großherzoglichen Amtes die Schule auf 14 Tage geschlossen. Da auch in Augsburg und Bodel bereits mehrere Fälle konstatiert sind, so ist zu befürchten, daß bei weiteren Erkrankungsfällen auch dort die gleiche Maßregel notwendig wird, was allerdings im Interesse der Schulen sehr zu bedauern wäre.

Wilhelmshausen, 18. Januar. Unsere Kriegsschiffe werden in Zukunft nicht bloß der Ausbildung der militärischen, sondern auch der höheren Bautechniker und Verwaltungsbeamten dienen. Es sind wenigstens zu diesem Zweck Mittel in der Etat eingestellt worden. Die Kommandierung von höheren Bautechnikern an Bord der im Dienst befindlichen Schiffe wurde seit Jahren gefordert. Es ist nun natürlich, daß die Erbauer der Schiffe sich von der praktischen Brauchbarkeit und Verwendbarkeit des Schiffes wie jeder einzelnen Teile fortwährend selbst überzeugen müssen, wenn etwa zu Tage tretende Mängel bei zukünftigen Bauten beseitigt werden sollen. Die Kommandierung von höheren Verwaltungsbeamten — zunächst ist ein Intendanturamt in Aussicht genommen — wird bedingt durch die Notwendigkeit, diese zunächst für den Landdienst bestimmten Beamten dauernd mit den besonderen Anforderungen des Dienstes an Bord und im Auslande auf dem Laufenden zu halten.

* Landgericht.

Sitzung vom Mittwoch, den 19. Januar.

Vor der Strafkammer hatten sich heute folgende Personen zu verantworten:

1. der Klempnergehilfe Joachim August Bernhard Reimers, geb. 1848 zu Lübeck, z. Zt. hier in Haft, dessen Ehefrau, geb. Kampfenkel, der Klempnerlehrling Ernst Friedrich Martin Sonnenberg, geb. 1882 zu Gerlesheim, z. Zt. hier in Haft, der Klempnergehilfe Carl Johannes Eichenbach, geb. 1877 zu Orléans, z. Zt. hier in Haft, wegen Diebstahls und Zuhilfenahme. Die Staatsanwaltschaft klagt beiseiten an, und zwar a) den Reimers: 1. dem Kaufmann Lebbensjohannis Waren zum Betrage von 400 Mk. in reichsweidiger Missetat weggenommen zu haben, 2. dem Hofklempner Büßing 3 Angelringe, 6 Lampengläser und 6 Lampenputzgefäße gestohlen zu haben, 3. seines Vorteils wegen Sachen, von denen er wußte, daß sie gestohlen waren, an sich gebracht zu haben, nämlich mehrere von seiner Frau und Eichenbach gestohlene Waren;

Schuldigkeit ein völliges Genüge geleistet, sondern sich noch überdies durch eine besondere heuchlerische That hervorgerathen oder kluge und für unsere Militärdienst erprobte Ratsschlüsse nicht nur an Hand gegeben, sondern auch solche mit vorzüglicher Tapferkeit auszuführen geholfen haben.“ Der Orden ist ein einfaches weißes, am rot- und weißgekreuzten Bande auf der Brust getragenes Kreuz mit der Umschrift: „Fortitudo“ (Für Tapferkeit), und wie sehr man damit geizt, beweist wohl zur Genüge, daß im Laufe von 132 Jahren unter 3320 Bewerbern bloß 713 durch das Kapitel dem Großmeister zur Verleihung vorgeschlagen und mit diesem hochehrenvollen Orden geschmückt wurden.

Was in Ausland der kaiserliche Orden des heiligen Apostels Andreas, gestiftet von Peter dem Großen, ein blaues Kreuz mit dem Bildnis des gekreuzigten Apostels, das ist in Italien der 1362 begründete Almoniatorden oder Orden der Verdienstvollen, während der Papst als höchste Auszeichnung den Christusorden ausschließlich Souveränen und nur ausnahmeweise deren höchstgestellten Vertretern (wie z. B. seiner Zeit dem Fürsten Bismarck) verleiht. Der erste bismarckische Orden ist der Elefantorden, an gefällig von Rint VI. oder von Erich VII. gestiftet, und zwar zur Erinnerung an einen im Orient von bismarckischen Kreuzern erlangenen Sieg, bei dem auch ein Elefant getötet worden sein soll. Außerdem giebt es aber auch noch einen bismarckischen Elefantorden (Maha-Wara-Bohrorden) als höchste siamesische Auszeichnung.

Der französische Orden der Ehrenlegion hat fünf Klassen und soll gesetzlich nicht mehr als 25,000 Ritter, 4000 Offiziere, 1000 Kommandeure, 200 Großoffiziere und 70 Großkreuze haben, doch wird diese Bestimmung thatsächlich nicht innegehalten. Gegenwärtig ist sie weit überschritten, und es haben sich deswegen schon in Frankreich selbst zahlreiche Stimmen erhoben, um gegen die das Ansehen des Ordens schwer schädigende allzuhäufige Verleihung zu protestieren.

Wessen Knosploch nun trotz dieser reichen Auswahl noch leer geblieben ist, der tröste sich mit dem Spruch:
„Besser ist es, die Menschen sagen:
Dreimal mehr verdienst du;
Als daß Weife spöttlich fragen:
„Sagt, wie kam der Mann dazu?“

Feuerstein. In Oesterreich befindet sich über letzterem auf goldenem Band ein Drachentier und auf goldenem Knoten der Wahlspruch: „Pretium laborum non vile“ (Hochbar ist dieser Lohn der Mühen), während in Spanien der gewundene Knoten von Gold ohne Aufschrift ist. Diese Dekoration wird an Festtagen an einer aus Feuersteinen und flammenspeienden Feuersteinen (dem Embleme Burgunds) bestehenden Kette, sonst an rotem Bande getragen. Die Ordenskleidung besteht aus einem hochroten Sammetalar mit purpurfarbigem Mantel und einer Mütze von purpurfarbigem, goldgeschmücktem Sammet.

Der englische „höchste edle Orden des Hosenbandes“ oder vielmehr Kniebandes (the most noble Order of the garter) nimmt wohl an Rang, Luxus und Ansehen die höchste Stelle in Europa ein, und seine Devise: „Hony soit qui mal y pense“ (Schmach dem, der Arges dabei denkt) ist allbekannt. König Eduard III. stiftete diesen Orden 1348 oder 1350, doch bestehen über die Ursache oder den Anlaß dazu verschiedene Lesarten. Nach der verbreitetsten habe die von jenem Fürsten geliebte Gräfin Salisbury auf einem Ball ihr linkes blaues Strumpfband verloren, und der König es mit jenen Worten aufgehoben und ihr überreicht, um die Stülpelien seiner Hosiänge zu parieren. Geschichtlich steht das aber eben wenig fest, als daß König Eduard in der Schlacht bei Crécy mit einer Lanze, an der ein blaues Knieband in der Emangelung von etwas anderem befestigt war, das Zeichen zum Angriff gegeben und dann zum Gedächtnis dessen jenen Orden gegründet habe. Der Hosenbandorden umfaßt eine einzige Klasse; nur regierende Fürsten und Briten von hohem Adel können in ihn aufgenommen werden; der Prinz von Wales ist eo ipso Inhaber. Das Ordenszeichen besteht in einem Knieband von dunkelblauem Sammet mit einem Rand, auf den in Gold die Devise gestift ist. Es wird unter dem linken Knie durch eine goldene Schnalle befestigt; außerdem gehören aber noch allehand Dekorationen, die wir weiter nicht beschreiben wollen, zu diesem kostbarsten aller Strumpf- und Kniebänder.

In Oesterreich-Ungarn rangiert gleich hinter dem Goldenen Aries der militärische Maria-Theresien-Orden, der von der Kaiserin Maria Theresia am 13. Mai 1757 gestiftet wurde. Er kann nur für kriegerische Verdienste verliehen werden, und zwar einzig und allein solchen, welche nicht nur nach Ehre und Nutzen ihrer

b) die Frau Reimers: 1. durch fortgesetzte Handlungen dem Kaufmann Tebenjohanns Bleichworen zum Gesamtbetrage von 28 Mk. in diehiesiger Absicht entwendet zu haben, 2. ihres Vortheils wegen gestohlene Sachen verborgen gehalten und bei deren Verkauf mitgewirkt zu haben, indem sie die von ihrem Manne gestohlenen Sachen zum Teil in das Haus ihrer Mutter zu Odenberg brachte; c) den Kaufmann Tebenjohanns mehrere Waren gestohlen zu haben, nämlich einen Petroleumapparat mit Gefäß, eine Wärmflasche und drei Waschzettel, eine Illuminationslaterne und eine Gaslampe, 2) dem Reimers zur Begehung der bezeichneten Diebstahls beihilflich gewesen zu sein, indem er es erlaubte, daß Reimers aus den Geschäftsräumen des Tebenjohanns die Waren abzurufen und mitnahm. — Der Angeklagte Reimers, der bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt ist, war seit einem Jahre im Gefängnis des Tebenjohanns thätig. Letzterer bemerkte seit längerer Zeit, daß ihm Sachen gestohlen wurden, konnte aber nie einen Dieb ertappen. Als er dann erfuhr, daß Reimers Bleichworen verkaufte, ließ er dort eine Hausdurchsuchung vornehmen, wobei sich ein umfangreiches Lager von Gegenständen, welche alle aus dem Tebenjohanns'schen Geschäft stammten, vorfand. Der Wert der gefundenen Sachen belief sich auf etwa 500 Mk. Reimers gesteht im großen und ganzen alles ein. — Die Angeklagten Sonnenberg und Eschenbach haben für ihre Vertheilung Gehaltsentschädigung erhalten. Das Urteil lautete gegen Reimers auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau Reimers auf 6 Monate Gefängnis, gegen Sonnenberg auf 4 Monate und gegen Eschenbach auf 2 Monate Gefängnis. Dem Eschenbach wurde die Unteruchungshaft angerechnet und er sofort entlassen.

2. Der Glasmacher Friedrich Wilhelm Heinrich Hermann Knaut zu Odenberg wegen Mißhandlung. Es wird ihm zur Last gelegt, am 23. November v. J. zu Odenberg den Glasmacher Witten mittels einer Waage vorfänglich mißhandelt zu haben, indem er ihm mit einer Glasmachereifere auf den Kopf schläg und verwundete. Der Verletzte war zu der fröhlichen Zeit angekommen und dankte sich mit anderen Kollegen während der Pause. Nach Ablauf der Pause jagte der Angeklagte zu Witten, sich würde wieder gearbeitet und nicht mehr gekannt, ihn dabei mit sich ziehend. Witten fiel dabei zu Boden, erprob sich, schimpfte auf den Angeklagten und ergriff eine Glasmachereifere, um damit zu schlagen. Der Angeklagte ging dann auf Witten zu, warf ihn hintenüber und schlug ihm mit der 1 1/2 Pfund schweren Schere auf den Kopf. Die Verletzung war ziemlich bedeutend; die Wunde reichte bis auf den Knochen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildeere Umstände zu und verurteilte ihn zu 10 Tagen Gefängnis.

3. Der frühere Oberaufseher im hiesigen Gefängnisse, jegliche Grenzaußseher, Carl Johann Brunke zu Bremerhaven wegen Vergehen im Amte. Er wird angeklagt, im Jahre 1897 zu Odenburg durch eine fortgesetzte Handlung als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen zu haben, indem er als erster Aufseher Gratifikationen, welche ihm zum Gehalten an die zur Entlassung kommenden Gefangenen gegeben waren, nicht oder nicht ganz auszahlte, sondern für sich behielt, gleichwohl aber über den ganzen Betrag quittieren ließ. Nachgewiesen wurde, daß diese in 9 Fällen geschehen war. Die Beträge sind äußerst minimal. Einmal handelte es sich um 75 Pf., ein anderes Mal um 20 Pf. und das dritte Mal um 25 Pf. Der Angeklagte will Porto für die in Betracht kommenden Gefangenen ausgelegt und dieses dann gefolgt haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte auf eine solche von 5 Monaten.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom Mittwoch, den 19. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfs, betr. Aenderung des Strafgesetzbuchs (10. Heft).

Abg. Dr. Göpfel (Mitgl.) begründet diesen erneuten Versuch, gewissen Missethätigen entgegenzutreten, mit Genugthuung. Aus den umfangreichen Verbrechen, die die Syphilis anrichtet, erhelle die große Gefahr, welche auf dem Gebiete der Prostitution vorliege. Die Kasernenstrafe sei kein wirksames Mittel, den in den Landesstellen, wo die Kasernenstrafe besteht, die Zahl der Erkrankungen nicht geringer, als da, wo sie verfallen sei. Genjo wie er daher die Aussperrung in die Gefängnisse, ebenso summe er dem § 182 a, betr. den Mißbrauch des Arbeits- und Dienstverhältnisses durch Arbeitgeber und Dienstherren zu, bezüglich den Paragraphen, die sich gegen die unzüchtigen Durchschnitts-, Kolportageverbreiter etc. richten. Er möchte daher dringend bitten, diesen Entwurf nicht wieder in den großen Prozeß zu werfen. Sächsischer Geh. Rat Fischer tritt der Neuheit ausgefallen. Bekämpfung Weibels entgegen, daß auf einen unzüchtigen in Dresden festsitzenden Kegelringshändler eine Unzüchtheit vorgenommen und gebildet seien. An einer so gefährlichen Stelle wie hier solle man doch nicht so unangelegentlich Behauptungen beweisen gegen ehrenhafte Personen schließen.

Abg. Beckh (fr. Vp.): Wir erkennen die stilles Tebenz des Antrages an, billigen auch ein Vorgehen gegen das Substitutum, aber der Entwurf enthält Bestimmungen, denen wir nicht zustimmen können. Die von Spanien betonten vielen Gefährdungen sind kein Beweis für zunehmende Entfremdung. Obgleich wenig ist die Statistik der unehelichen Geburten beweiskräftig. Unannehmbar sei § 182, der die Verführung eines unehelichen Mädchens bis zum Alter von 18 Jahren, statt bisher 16, befristet wolle. Die Altersgrenze sei zu hoch gezogen, auch für das platte Land, denn es sei eine uralte Annahme, daß die Jugend dort sittlich höher stehe, als in den Städten. Ganz entschieden müsse er den Vorschlag gegen die Unzüchtheit auf dem Gebiete der Literatur und Kunst widerprechen. Er könne namentlich auch nicht zugeben, daß die auf religiösem Boden entworfenen Kunst Großes hervorbringe, wie Spanien behauptet habe. Wenn gar schon große Unanständigkeit in öffentlich ausgefallenen Darstellungen strafbar sein solle, so sei das ein zu vager Begriff, ähnlich dem des großen Unflugs. Was der eine für große Unanständigkeit halte, darin sehe der andere nur eine Dummpfeife. Er bitte daher den Entwurf nochmals an eine Kommission zu werfen.

Abg. v. Salis (Mitgl.) begründet nicht, wie man sich in so wichtigen Dingen auf eine so obere Negation beschränken könne, wie der Vordr. Wenn andererseits Weibel so viel Gewicht auf die polizeilichen Maßregeln gelegt habe, und Maßregeln können überall vor, so sei doch im allgemeinen die Bekämpfung unserer Polizei unzureichend.

Abg. Jekrant (Mitgl.) erklärt, seine Freunde hätten dem

Centrum in dieser Frage aus tolligen Rücksichten den Vortritt gelassen, weil anfangs das Centrum gegenwärtig am ehesten in der Lage sei, Überstände bei der Regierung zu überwinden. Er finde für diesen ungewissen Zustand kaum einen parlamentarischen Ausdruck. Neben tritt förmlichen Vorschlägen des Centrumsdirectors bei. Die Steller Vorderleute hätten sogar 1895 gewagt, sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden und zu bitten, dem Oberkassanwalt zu befehlen, sie in ihrem schwierigen Gewerbe zu belästigen. Seitdem sei dort ein anderer Staatsanwalt. Wie komme die Regierung dazu, dort überhaupt solche Zustände zu dulden? Abhilfe sei hier dringend geboten. Schließlich verlangt Steiner zum § 181, daß nicht nur die Kuppel, sondern auch die gewerbsmäßige Unzucht selbst unter die neuen Ausführungen Weibel's, der zu einem Reformator jedenfalls nicht passe, sondern nur Revolutionsator sei. Lutzer, den Weibel in einer Rede mit Schantzen zusammengebracht habe, siehe viel zu hoch. Lutzer habe ja auch schon vorabhin gesagt: Sacht lägen, wer lägen will! Abg. Weibel habe neulich gesagt, die Mitglieder des Hauses könnten hier wohl dahin gehen, wo andere nicht hingehen könnten. Wenn wir dem Rat folgen wollten, und wenn unsere Wähler wüßten, um manche von uns hingingen (Stürmische Heiterkeit), so würde mancher von uns nicht wieder kommen. (Wiederholte Heiterkeit.)

Abg. Roeren (Centrum) freut sich, daß wenigstens gegen die Tendenz des Antrages von seiner Seite Einspruch erhoben sei. Leider aber seien gerade die §§ 184 a und b, die er für die wichtigsten halte, angefochten worden. Aber unsere noch unverborene Jugend müsse geschützt werden gegen die Einflüsse der öffentlichen Ausstellung von Bildern z. oder solchen Vorstellungen z., welche das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen. Schamlose Mißhandlungen könnten jetzt ausgeübt werden, ohne daß Bestrafung erfolge, weil nach Rücksprechung des Reichsgerichts zur Bestrafung die schamlose Handlung erforderlich sei. Was hätten Kunst, Wissenschaft und Literatur mit solchen Schamlosigkeit zu thun? Erniedrigten sich Kunst etc. zu so Gemeinem herab, so hätten sie auch keinen Anspruch auf Schutz. Weibel meine, der christliche Standpunkt in Bezug auf Kunst sei etwas einseitig, für die Kunst sei die Natur die Richtschnur. Es scheine, als ob Weibel die sittlichen Vorschriften Gottes und die Natur in einem gewissen Gegensatz zu einander stellen wolle. Er werde in der Kommission die Beweise beibringen, daß die Ehe vielfach als Geschäft aufgefaßt werde, darin habe Weibel, wie überhaupt in vielen seiner Ausführungen, durchaus recht.

Abg. Weibel erklärt den Vordr. er habe noch immer in den allermeisten Fällen mit seinen Beschuldigungen recht behalten. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Zimmermann, Weibel und Dr. Weibel und nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Beckh, Diann, Roeren, Jekrant, Jürglitz und einem Schlusswort des Abg. Eschen wird der Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Frh. v. Duol teilt den Tod des Abg. von Gillingen mit. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Etat des Reichsamts des Innern und Etat der Justizverwaltung. Schluss nach 7 Uhr.

Aus aller Welt.

Die Weltsprachen der Zukunft. Eine Arbeit über die Ausbreitung der verschiedenen Sprachen, die von einem russischen Gelehrten ausgedrückt veröffentlicht wird, behauptet, daß es in 200 Jahren nur noch drei Sprachen von Bedeutung geben wird, und zwar die chinesische, die russische und die englische Sprache. Alle anderen Idiome werden zum Teil ganz vergessen sein oder nur noch von einer sehr geringen Menge gesprochen werden. — Der Herr wird leider nicht mehr die Genugthuung haben, die Wahrheit seiner Prophezeiung zu erfahren.

Das versunkene Troja.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der bisherige Besitzer des kleinasiatischen Dorfes Siffarit, wo Schliemann im Jahre 1870 die Ruinen und die Schätze von Troja gefunden, der Engländer Franz Calvert, baselise nun dem kaiserlich osmanischen Altertumsmuseum in Konstantinopel zum Geschenk gemacht, damit dasselbe diese historisch berühmte Ruinenstätte unter seine Obhut nehme. Herr Calvert hatte eigentlich schon 1863 begonnen, nach dem alten Troja zu graben; er suchte es jedoch in dem Dorfe Ballidag bei Umartak. Erst 1868 wurde seine Aufmerksamkeit auf das Dorf Siffarit gelenkt, das er auch sogleich kaufte. Zwei Jahre später erteilte er Schliemann die Erlaubnis, in diesem Dorfe Nachgrabungen zu veranstalten.

Eine Flohgeschicht.

In einem Vorort von Berlin hat ein inaktiver Hauptmann ein Landhaus erworben, um darin seine Tage in Ruhe zu verleben. Bei der letzten Viehhändler bekam nun dieser Viehhändler wie alle anderen Grundbesitzer auch eines der landläufigen Formulare zugefickt. Der Herr Hauptmann mochte das wohl für lächerlich halten, da er keinen Viehstand hatte. Er schrieb nun sämtliche Vorbrude aus und schrieb selbständig hin: „Zahllose Flöhe.“ Der Kommissar der Viehhändler erblickte in diesem Vermerk eine Verletzung seiner Würde und machte das Benehmen des Hauptmanns als groben Unflug zur Kenntnis der Behörde. Diese unterbreitete die Angelegenheit zur Entscheidung dem Landrat des Kreises. Der Landrat sah die Sache mit anderen Augen an. Er glaubte, daß zu einer großen Erregung kein Grund vorliege. Denn einem inaktiven Hauptmann gegenüber, der in solcher Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenke, sei wohl nicht die Beachtung am Plage, wie er sie früher in seiner Stellung genossen habe. Mit dieser Entscheidung gab sich der Kommissar und auch die Behörde zurriede. Die Flöhe wurden zu dem Alten geschrieben und damit war ihre Geschichte zu Ende.

Ueber eine Feststellung beginnender Tuberkulose

mit Nötigen-Strahlen berichtet neulich Kelsch und Bonoin aus Lyon der Pariser Akademie der Medizin. Die beiden Aerzte haben seit Monaten die Brust junger Leute mit dem Röntgenapparat untersucht, es wurde dabei der Patient ausschließlich von der Rückseite des Brustkorbs beschaut, weil diese ein klareres Bild gestalte, als die Vorderseite. Die Aerzte schildern dieses Bild, welches der Brustkorb des Menschen auf den Radiumcyanid-Schirm wirft, als ein geradezu ergreifendes; alles lebt und bewegt sich auf denselben. Beim gelunden Menschen erscheinen die Lungen von oben bis unten durchsichtig, man sieht die Atembewegung an dem Heben und Sinken der Rippen, man erkennt das Klopfen des Herzens, die Krümmung der Aorta, sowie die Bewegung des Zwerchfells, das bei der Atempung bis zur sechsten Rippe steigt und sich bei der Einatmung bis zur achten oder neunten senkt, also bei jedem Atem-

zuge 8 bis 10 Centimeter verschoben wird und an die Bewegung einer mächtigen Pumpe erinnert. Nachdem die Aerzte durch fortgesetzte Beobachtungen in diesem Bilde des Brustkorbes zu lesen gelernt hatten, bemühten sie sich, die Anzeichen tuberkulöser Erkrankung darin zu entdecken. Die Untersuchungen erzielten sich auf 124 Personen, die wegen verschiedener Anfallsigkeiten in das Krankenhaus aufgenommen waren, bei denen aber mit den gewöhnlichen Mitteln eine tuberkulöse Erkrankung der Lungen nicht zu erkennen war. In 51 Fällen wurden verschiedene Abweichungen von dem normalen Zustande wahrgenommen, und zwar: eine Verminderung der Durchsichtigkeit einer oder beider Lungenspitzen, mehr oder mindere Undurchsichtigkeit des Brustfells, größere oder geringere einseitige Verringerung der Bewegungshöhe des Zwerchfells, anormale Zustände der Luftschlägen auf einer Seite oder auf beiden. Da die Lungenspitzen, die Abweichungen der Luftströme und das Brustfell vorzugsweise den Herd der Tuberkulose bilden, so schloßen die Forscher, daß die angegebenen Beobachtungen über Veränderungen dieser Organe als Zeichen eines frühen Stadiums von Tuberkulose anzusehen sind, zu dessen Entdeckung es bisher kein Mittel gab. In fünf Fällen wurden bei den so untersuchten Personen später durch die Sectionen thatsächlich tuberkulöse Zustände entdeckt. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit solcher Beobachtungen stimmten die anwesenden Mitglieder der Akademie darin überein, daß die frühzeitige Diagnose tuberkulöser Lungenerkrankung der wertvollste Dienst wäre, den die Nötigen-Strahlen der Heilkunde bisher geleistet hätten. Es wurde zugleich auf die hohe Bedeutung dieser Art der Untersuchung bei der Aufklärung der Nekrosen hingewiesen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 20. Jan. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Art der Anleihe	Kurs	Art der Anleihe	Kurs
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., un-	103	103,50	
findbar bis 1905	102,90	103,65	
3 1/2 pSt. do. do.	96,90	97,45	
3 pSt. do. do.	102	103	
3 1/2 pSt. Odenb. Rindols	95,50	96,50	
3 pSt. do. do.	130	130,80	
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe	102,95	103,50	
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgest.,	103	103,75	
unfindbar bis 1905	97,40	97,95	
3 1/2 pSt. do. do.	—	—	
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe vom 1893	—	—	
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	—	—	
4 pSt. Stuttgaber, Württemberg, Stollkammer	100,50	—	
4 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	101,50	—	
3 1/2 pSt. Stuttgaber Anleihe, Hohenzollern, Sigmaringen	99,50	—	
3 1/2 pSt. sonstige Odenb. Kommunal-Anleihen	100	101	
3 1/2 pSt. Odenb. Bodencredit-Bank-Anleihe (findbar)	102	103	
3 1/2 pSt. Württemberg. Stadtanleihe	100,60	101,35	
3 1/2 pSt. Guttin-Bankier Prior.-Anleihen	100,50	101,50	
4 pSt. Moskau-Zarowlatin-Uralschlag-Ges.-Prior. gar.	101,90	102,45	
4 pSt. Pfälzer Uralschlag-Ges.-Prior. kaant. garant.	101,90	102,45	
4 pSt. alte italienische Rente	94,10	94,65	

(Stücke von 20,000 fl. und darüber)	94,20	94,90
4 pSt. alte italien. Rente (Stücke v. 4,000 u. 10,000 fl.)	58,10	58,85
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	102,75	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	102,35	—
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	83,50	—
3 pSt. Deferr. verstaatlichte Lotobahn-Prioritäten	99,50	100,25
4 pSt. Transvaal Eisen-Oblig. v. 97, kaant. gar.	—	—
3 1/2 pSt. Pfälz. der Brau. Boden Credit. Akt. Bank Serie XV, unfindbar bis 1904	99,45	99,75

3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypothekens- und Wechselbank, unfindbar bis 1905	98,80	99,10
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, ritzschbar 102	102	—
4 pSt. Wapre-Spinnerei-Prior., ritzschbar 105	105	—
Odenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Rins vom 31. Decem. 1897)	—	—
Odenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Rins v. 1. Jan.)	—	—
Odenb. Bergu. Dampf- u. Alth.-Aktien (4 pSt. Rins vom 1. Januar)	—	—
Wapre-Prior.-Akt. III. Em. (4 pSt. Rins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wk.	168,65	169,45
" " London " " 1 £ " " "	20,325	20,425
" " New-York " " 1 Doll. " " "	4,17	4,22
Schwedische Banknoten für 10 Gulden " " "	16,82	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	62,75	63,00
Odenb. Eisenb.-Aktien (Augustin) 62,75	63,00	—
Odenb. Reichs-Gesellschafts-Aktien per St. 1450 Mk. G.	—	—

Diakon der Deutschen Reichsbank 5 pSt. Darlehenszins do. do. 6 pSt. Umer Zins für Wechsel 5 pSt. do. do. Konio-Korrent 6 pSt.

NB. Die 4 pSt. Moskau-Zarowlatin-Uralschlag-Ges.-Prior. (gar.) werden wir bis weiter zur Notiz bringen.

Derlische Getreidewerte in der Stadt Odenburg am 19. Januar 1898.

Art der Getreide	Mrk.	Art der Getreide	Mrk.
Jaher, hiesiger	7,50	Gerste, inländische	—
" russischer	7,50	" russische	5,80
Nezgen, hiesiger	7,60	Böhren	7, —
" Petersburger	7,60	Buchweizen	7, —
" südrussischer	7,66	Weizen	5,30
Weizen	9,50	Kleiner Mais	5,80

pro Centner.

Markte.

Odenburger Wochenmarkt vom 19. Januar. Der Schweinemarkt bot genügende Auswahl in Schwachschweinen sowohl wie in älteren Tieren. Der Handel war gedrückt. Für Schwachschweine forderte man 12—15 Mk. Ältere Tiere galten bis 40 Mk. Butter und Eier waren viel zugebracht. Beste Hausbutter galt bei Abnahme größerer Quantitäten pro Pfund 90 Pf., Emmentaler kosteten 95 Pf. bis 1 Mk., geringere Qualität galt pro Pf. 5 Pf. weniger. Wollereibutter kostete pro Pfund 1.15. Frische Hülfenerer wurden für 60 Pf. pro Dbd. abgegeben. In Fleisch- und Fettwaren war die Auswahl wie gewöhnlich recht gut, der Handel betriebig. Auch in Gemüse war die Auswahl genügend, die Nachfrage jedoch weniger stark. Beides und geschlachtetes Geflügel war in großer Auswahl vertreten und wurde auch flott gekauft. In blühenden Topfblumen war wenig Handel. Trockener Lard wurde viel begehrt.

2. Beilage

zu No 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 20. Januar 1898.

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Wiebig.

(Fortsetzung.)

Ayländer, in einer Art festlicher Unruhe, schritt die Zimmer ab und sah seine Kinder prüfend an — waren sie auch nett und ordentlich? Dafür sorgte schon Frau Elisabeth; die sah selbst aus wie aus dem Ei geschält, so frisch und heiter. Und der Kaffeetisch allerliebste bedeckt mit der geputzten Serviette, der Arbeit lauren Fleißes von Wädy und Lollo, und den altmodischen buntbemalten Tassen der seligen Tante, „Zum Andenken“ — „Sei glücklich! — Aus Fremdbischoff.“ „Die hat Nelba immer so hübsch gefunden“, sagte Frau Elisabeth zu ihrem Mann, und er küßte sie dafür.

Es war alles noch wie früher; wie in dem gemüthlichen Gzimmer dröhnen auf der Chaussee, so jetzt auch hier. Nur vor den Fenstern brandete die Großstadt und eine Brandung war es auch gewesen, aus der man sich hindurch gerettet. Bei dem einen hatten die Wellen stürmischer gestoßt als bei dem anderen, aber Wellen waren es immer. Nur die Kinder mußten noch nichts von dergleichen, die sahen mit großen Augen und lüchelnartigen Mäulern da und sahen abwechselnd den Gast an und den lockenden Teller.

Nelba blühte ihnen der Reize nach in die blühenden Gesichter — hübsche zutrauliche Kinder! Bald hingen sie an ihr wie die Kletten, sie mußte alles anhören, Schreibweise und Handarbeiten anstauen; noch einer halben Stunde erklärte Lollo ganz fest: — „Du, Tante, Du bist ja gar keine alte Jungfer!“

Frau Elisabeth wurde glühend rot. — „Aber, Lollo!“ „Aber, Mama! Du hast doch gesagt!“ „Still!“

Nelba wollte sich ausschütten vor Lachen. „Also das war Ihre Ansicht?! Danke schön, Frau Majorin!“ Sie streckte die Hand über den Tisch, ihr Lachen war so herzlich, die anderen mußten mit einlachen.

„O wie schade, Nelba, daß Sie so halb fortgehen; müssen Sie denn absolut zu dem Dintel?“ Frau Ayländer hielt des Mädchens ausgestreckte Hand fest — „was würden wir für gute Fremdbinnen werden, wie nett sind Sie geworden!“ Sie sah Nelba mit wohlwollenden Augen an, und dann rüßte sie auf ihrem Stuhl hin und her, man merkte ihr an, sie hatte etwas auf dem Herzen. „Freiherren flortie sie auf den Tisch, zupfte am Tuch und rüßte mit den Tassen hin und her. „Kinder, geht jetzt mal hinaus“, sagte sie bißlich energisch. Die vier zögerten. „Gehst nur, geh!“ sie trieb sie von dannen — „ich komme gleich nach!“ Und dann selbst schon halb auf dem Sprung — „Ich muß wirklich mal was sagen, es drückt mich ordentlich!“ Sie schnappte nach Luft — „Paul, Du willst zwar absolut nicht, daß ich davon spreche, aber ich sehe das gar nicht ein, jetzt, wo wir so gut befreundet sind — der Paul ist ja auch ein Idealist, vor lauter zarten Ideen verpaßt er die beste Gelegenheit — ja, laß mich nur ausreden, wenn Du auch Gesichter machst!“ Denken Sie, Nelba, Kamer hat den Abschied genommen, gleich nach dem Tode seiner Mutter! Davon haben Sie doch auch gelesen, gräßlich, nicht wahr?“

Niemand antwortete, Ayländer sah besorgt von der Seite auf Nelba.

Frau Elisabeth plauderte münter fort. — „Es war

eigentlich ganz geschick von ihm, mit dem Namen macht er ja doch keine Karriere. Nun ist er angestellt in einer Gewerfabrik in Köln — ja, ja, ich komme schon, was wolle? „Schreit nur nicht so!“ Sie streckte den Kopf zur Thür hinaus, zog ihn aber dann eilig wieder zurück und trat noch einmal an den Tisch. — „Ich hätte ihm gar nicht so viel Schneid zugetraut, dem Kamer!“

Wieder dieser Name! Es gab Nelba einen elektrischen Schlag, sie konnte es nicht verhindern, daß eine zudringliche Note langsam in die Wangen drängte und hinauf bis zur Stirn klag; und dabei war ihr Herz doch ruhig, ganz ruhig. Sie ärgerte sich über sich selbst.

Frau Elisabeth sah das Mädchen verstocken an und blinzelte dann ihrem Mann zu: — „So, nun muß ich mal für ein paar Momente zu den Kindern gehen, entschuldigen Sie, die machen sonst Unsin!“ Sie raffte noch rasch ein paar von den benutzten Tassen zusammen und ließ zur Thür, leichtfüßig wie ein Mädchen. Hinter Nelbas Rücken blieb sie einen Augenblick stehen, machte ihrem Mann oberhand Zeichen, wie mit dem Zeigefinger auf die regungslos stehende und nicht energisch mit dem Kopf — dann verwich sie.

„So“, sagte sie draußen mit einem triumphierenden Lachen — „die wurde nett verlegen! Ich sage ja, Alles schäht vor Thorheit nicht, wenn selbst die Plante — na, dann kann doch Nelba noch sehr gut, sie hat Kinder so gern!“ — „Frei, Karl, was lungert Ihr denn hier herum, Ihr wolltet wohl am Schlüsselloch horden? Kommt mal mit!“

Demmer die beiden waren einen Augenblick ganz still, dann sagte Ayländer mit einem entschuldigenden Lächeln: „Verzeihen Sie, der Name mußte Sie unangenehm berühren! Halten Sie mich nicht für charakterlos, liebe Nelba, vor Jahren habe ich selbst nicht geglaubt, daß je wieder eine Beziehung zwischen ihm und mir sein könnte; ich habe ihm sehr gegnirt. Aber man wird milder mit der Zeit, glauben Sie mir!“

„Ja, man wird milder!“ Sie nickte, wie eine Vision schob Kamers Gesicht an ihr vorbei; sie konnte es sich doch noch vorstellen, aber wie durch einen dicken, dicken Schleier.

„Er dauert mich“ — — wer sagte das? Da war niemand. —

„Ich glaube, wenn wir uns selbst einen Charakter, oder sagen wir besser ein Temperament zu wählen hätten“, hätte Ayländers sympathische Stimme — „wir würden für ein Seitenstück zu dem Kamer'schen löstlich danken.“ Er zuckte die Achseln — „Was kann er für den Sinn, der ihm angeboren ist zu jenem Unglück!“ Er richtete einen bitteren Blick auf Nelba. — „Sie sollten ihm verzeihen — können Sie ihm verzeihen?“

„Und das fragen Sie mich — Sie?“ Sie sah ihn mit großen, erkaunten Augen an — „Sie, der Sie wissen —!“

„Ich weiß, ich weiß“ — er legte seine Hand auf die ihre — „o Nelba, man muß so vieles im Leben vergessen — vergessen und verwinden!“

Langsam schlug sie die Augen nieder — „Glauben Sie nicht, daß ich auch vergessen müßte?“

Sie sah nicht den mehrmaligen Ausdruck über sein Gesicht ziehen und die Falte zwischen den Brauen, sie sah hinein in ihren Schwarm.

„Glauben Sie mir, Kamer bereut schwer, was er Ihnen gegenüber gesagt hat; niemand hat mit einem Gefühl tieferer Beleidigung an ihn denken können als ich, ja — unterbrechen Sie mich nicht — ich! Nelba, ich habe Sie so hoch gehalten, nicht an Ihrer Fälsche erweist, erquid, mir war —“ er fuhr sich mit der Hand über die Stirn — „aber lassen wir das! So mag der Gärner dem Buben zürnen, der nachts über den Jaun steigt und ihm die schönsten Noten abschneidet — 's war nicht mein Garten, aber doch der des Nachbars. — Bald nach dem Tode Ihres Herrn Waters — Sie hatten schon Koblenz verlassen — schrieb Kamer an mich; er fragte nach Ihnen, er wollte wissen, wie Sie den Verlust ertrügen. Ich war zu blos auf ihn, sein Name, sein Andenken waren mir zuwider; ich antwortete nicht. Dann nach zwei, drei Jahren kam noch ein Brief; wieder die Frage nach Ihnen, aber noch intensiver, und zwischen den Zeilen eine brennende Selbstanklage. Ich antwortete wieder nicht; aber als ich einen Kameraden aus Mainz traf, fragte ich noch Kamer. Der sprach mit Achtung von ihm, nicht mit dem sonst üblichen Abscheu — er sei sehr fleißig, beschäftigte sich mit allen möglichen technischen Sachen, halte sich zurück, finde aber bei den ernstern Elementen im Regiment Anklang und so weiter. „Er trägt etwas Schweres mit sich herum“, sagte der Kamerad, aber er müßt sich, es nicht zu zeigen, er hält den Kopf hoch.“ Da hing ich an, wieder Sympathie für ihn zu bekommen, und ließ ihn greifen. Geschrieben habe ich wieder nicht; von Ihnen wußte ich auch nichts, Sie waren mir entschwinden, so wie mir inzwischen die Jugend entschwinden ist — sehen Sie, ganz grau!“

Er neigte den Kopf, daß sie den grauen Scheitel sehen konnte; da müßte kein Anspitzen von Frau Elisabeth meyn, es waren zu viele der bedenklichen Freuden.

„Und dann zuletzt — Sie wissen's ja — kam der schreckliche Tod von Frau von Kamer, und gleich darauf las ich im Militärwochenblatt die Abtrittsbeschwichtigung für den Sohn — da schrieb ich nun doch ein paar konfobierende Zeilen. Sie werden erstaunt sein, ich bekam als Antwort keine Freundschaft; nein, einen ganz vernünftigen Brief, ernst und gehalten natürlich — die Mutter sei nun tot, er habe den Abschied nachgejocht, er sei es müde, einer eingebildeten Ehre nachzugehen, wolle verziehen, sich anderweitig zu beschäftigen, und habe eine Stellung an der großen Generalstab von Faber & Co in Köln angenommen. Unständig, nicht wahr? In diesem keine Frage mehr nach Ihnen!“

„Wie könnte das auch sein?“ Sie lachte kurz auf. „Er hat mich nie geliebt, warum denn jetzt Interesse heucheln?! Wie fällt ihre Stimme klug, und doch fing Ayländers feines Ohr das verletzte Empfinden darin an.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.

Am Sonntag, den 22. Januar.

Abendmahlsgottesdienst (8 Uhr): Pastor Roth.

Obernburger Kirche.

Sonntag, den 23. Januar, 8. Epiphania:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Köster.

(Einführung der neu gewählten Vertreter.)

Kinderlehre (11 Uhr): Pastor Köster.

Bitte lesen.

Heute und morgen kommt hier im „Hotel Deutschen Kaiser“ ein großer Posten gestickter Damen-Beiwäsche, die früher als Neuheit gedient und daher etwas unjuher geworden, zum sabelhaft billigen Verkauf, als:

Taghemden, Nachthemden, Beiwäsche, Färrmännel, weiße Anstandsöde, gestickte weiße Unterröde, Negligesaden, große weiße Hauschürzen, Tuch und seid. Unterröde, eine Partie hochfeiner Jacken und Nachhemden, unter der Hälfte des früheren Preises, ein Posten echte Schweizer Seiderei, nur auf allerbestem Hadelvoolan gestickt (nicht zu verwechseln mit schweizerer Watte-Seiderei), sportbillig.

Der Verkauf findet nur einige Tage statt, von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, im Saale des

„Hotel zum Deutschen Kaiser“, Langestraße 81.

Der Anfang zum Verkaufslot ist frei und ungeniert.

Fenchel aus Berlin.

Holl. Rot-, Wirsing- und dän. Weißkohl, sowie ital. Blumen- u. Rosenkohl, Kopfsalat, Endivien u. Radishesen empfiehlt F. Fuge, Kurwidder 36.

Spezial-Grandbrot-Bäckerei

D. Diers Donnerwerderstr. 57.

Anzeigen.

Gemeinefache.

Zwischenahu. Die Hundebesitzer in der Gemeinde haben bei Vermeidung von Geldstrafe ihre Hunde bis zum 1. Februar bei dem zuständigen Bezirksvorsteher gebührg anzumelden. Der Gemeindevorsteher. Feldbus.

Zwischenahu.

Saut Beschluß des Gemeinderats wird für jeden in der Zeit vom 1. November bis 1. April in der Gemeinde gebieteten eingetreteten Sperling eine Prämie von 5 S bezahlt.

Die Herren Bezirksvorsteher sind mit der Entgegennahme der Vögel und mit der Auszahlung der Prämie für Rechnung der Gemeindekasse beauftragt.

Der Gemeindevorsteher. Feldbus.

Immobil-Verkauf.

Die Ehefrau des Gärtners Johs. Feldbusmann hieselbst läßt ihr hieselbst an der Ziegelhofstraße unter Nr. 15 belegenes Hausgrundstück, bestehend aus einem zu 3 Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit daran gebautem Laden, Stall, 2 Gewächshäusern mit einem Zwischenbau, welcher oben 2 Zimmer enthält, sowie einem ca. 2 Scheffelgroßen Garten, in welchem sich ein mit Eisenwerk umgebenes Mißbeet für 25 bis 30 Fenster befindet, mit Antritt zum 1. Mai 1898 am

Sonntag, den 22. Januar d. J., nachm. 5 Uhr.

im Restaurant des Herrn Scheele hieselbst, Ziegelhofstraße Nr. 1, öffentlich meistbietend

zum dritten Male zum Verkauf aussetzen.

Auf dem Grundstück ist von Herrn Feldbusmann seit Jahren eine Gärtnerei betrieben und eignet sich das Immobilien glänstigen Lage und der zum Gärtnereibetriebe erforderlichen vorhandenen Einrichtungen wegen insbesondere für einen Gärtner, doch ist der Verkauf des großen schönen Grundstücks mit praktisch eingerichteten Hause auch einem Privatmanne mit Recht zu empfehlen.

Für die wertvolle Besingung, welche zu 24.000 Mk. taxiert ist, sind bislang nur 14.500 Mk. geboten.

Bei irgend annehmbarern Gebote soll in dem obigen Termine der Zuschlag erteilt werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen und bin ich zu jeder gemüthlichen Auskunft geneigt bereit.

Wilh. Müller, Rechnungssteller, H. Kirchenstraße 9.

Westerfehps. Unterzuehner hat einen 4jährigen sommen Wallach (Einpänner) zu verkaufen. Müller Friedrichs.

Zorfstren

verkauft und liefert à Korb 13 S beim Hause, wenn geliefert unter Anrechnung des Fuhrlohns. Bestellungen per Postkarte.

D. Schmidt, Landwirt, Peterserschn.

Sparherde,

güßel, und von Blech, email.; letztere von 35 A an.

Stausfr. 7. W. Daunemann.

Echorn. Zu verk. 2 vracht. Schweine, die im Februar ferteln. G. Dems.

Westerfehde. Die Witwe des weiland Hausmanns J. Fr. Hobbie zu Hollwege läßt am

Sonntag, den 26. Febr.,

nachm. 1 Uhr aufsd.:

- 1 Gühr, schwarze Stute, fräftige Arbeitspferde,
- 1 ältere braune dito,
- 2 ried. Kühe, Anfang März und April fallend,
- 1 belegte dito,
- 1 tied. Dams, Anfang März fallend,
- 2 Damsen,
- 1jähriges Kind,
- 1jähriges Stier,
- 4 Faselchweine,
- 1 Sau mit Ferkel,
- 1 Dreischnähne, 1 Staudmühle 3 Meterwagen mit Aufzug, wovon 2 dreifäßig,
- 1 Wippe, 2 Schwingspähne, 1 Eggs, 1 Mooregge, 1 Hobelbank, 1 Dezimalwaage mit Gewicht, 2 vollständige Pferdegeschirre, 1 Schleifstein, 1 holländische Stauduhr, 1 Kartoffelortierer und sonstige Haus- und Ackergeräde;

ferner: 8000 Pfd. Sen und Stroh, ca. 100 Scheffel Gb- und Saatkartoffeln und 1 Damsen-Dinger

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

G. Wettermann, Aukt.

Kaufe Schmitt.

Amann, Berl. Gartenstr. 426.

Obernburg. Zu verk. Haus mit ca. 8 Scheffel Land, 1/2 Stunde von der Stadt.

Fr. Karnau, Bremer Chaussee.

Ausfertigung v. Koffinnen.

2. Müller Nachfolger,

Gottorferstraße 21, Ecke Bahnhofsstraße.

Das hier am Markt Nr. 12 belegene

Wohnhaus

habe ich mit Antritt auf den 1. Mai d. Js. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. In dem Hause ist bislang Gastwirtschaft bezw. Restauration betrieben worden, doch eignet dasselbe sich seiner vorzüglichen Lage und Einrichtung wegen auch für jedes kaufmännische Geschäft.

Einige weitere Auskunft erteile ich gerne.

W. Köhler, Akt.

Landverpachtung.

Dalsper. Der Hausmann Hermann Gloystein zu Münnichhof will von seiner zu Dalsper belegenen Landstelle die zwischen der Chaussee und der Niederstraße belegenen

Weide- u. Heuländereien, groß ca. 25 Juch, belegen in 4 Kämpen, auf mehrere Jahre öffentl. meistbietend verpachten lassen.

Termin zur Verpachtung ist angelegt auf **Sonntag, den 22. Januar d. J.,** nachmittags 5 Uhr.

in **Haus's Gasthaus in Dalsper.** Nachliebhaber werden mit dem Bemerkten freundlichst eingeladen, daß die Weideländereien **beste Fettweiden** sind.

Chr. Schröder, Glisfleh.

Holz- u. Verkauf

zu **Hundsmühlen.** Der **Kater Hinc. Stolte** zu Hundsmühlen läßt am

Dienstag, den 25. Januar d. J., nachm. 2 Uhr aufd.,

ca. 50 Eichen meist schwere Stämme, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner kommen mit zum Verkauf: 1 brei- u. 1 schmalfelziger Ackerwagen, 1 Stellpflug.

Das Holz steht auf festem Boden beim Hause, nahe der Chaussee.

Kaufliebhaber ladet ein

E. Wemmen, Akt.

Öffentlicher Verkauf bezw. Verheinerung

einer Anbauerstelle

zu Petersfehn.

Der Anbauer **Fr. Wagemeyer** zu Petersfehn als Vormund der minderjährigen Kinder des **Anbauers Claus de Wit** dajelbst beabsichtigt die seinen Pupillen gehörige, zu Petersfehn an der Wildenlohstiege belegene

Anbauerstelle

mit Antritt zum 1. November d. Js. öffentlich meistbietend zu verkaufen, und ist hierzu zweiter Termin auf

Montag,

den 24. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr,

in **Wih. Kayser's** Wirtshause zu Petersfehn angelegt.

Die Stelle, bestehend aus einem Wohnhause und ca. 60 Sch. S. Moorländereien, liefert guten schwarzen Torf und ist zu 1/2 kultiviert.

Gleichzeitig soll die von weiland Witwe de Wit benutzte halbe Stelle mit dem halben Wohnhause von jetzt an bis zum 1. Novbr. d. Js. vermietet werden.

Kauf- bezw. Heuerliebhaber ladet freundlichst ein

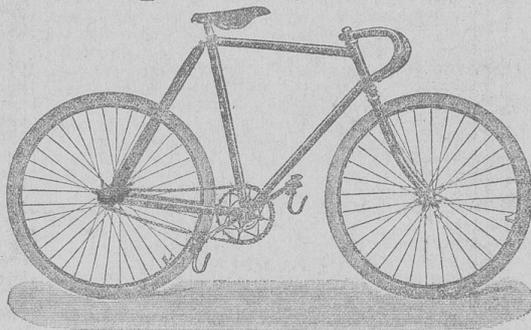
E. Wemmen, Akt.

Wichloy. Zu verk. 1 trächt. Schwein, das Anfang Februar ferkelt. **G. v. Bloh.**

Respektable tüchtige Vertreter werden gegen festes Gehalt für Feuer-, Leben-, Unfall- u. Haftpflichtbranche gesucht.

Offerten unter **V. E. 1281** an **G. L. Daube & Co., Hannover, erbeten.**

Nordstern-Fahrrad-Werke Poplawsky & Co.



Lehe-Bremerhaven. — Vertreter gesucht.

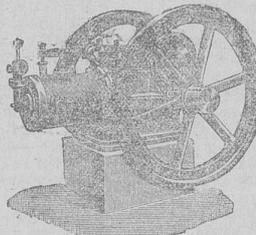
Petroleum-Motoren „Hercules.“

Langensiepen's Patent: Petroleum-Ventil-Motoren für gewöhnl. Lampenpetroleum, Solaröl, Kraftöl. Langensiepen's Patent: Gas- und Benzin-Ventil-Motoren.

Vorzüge: Auffallend **einfache** Konstruktion; sichere Funktion, gleichmäßiger Gang; keine Schnellläufer. In stehender und liegender Anordnung.

Wissensch. Prüfung: Deutsche landw. Gesellsch. Berlin 1894 prämiert

Prospekte u. Ausarbeitung v. Projekten kostenfrei. **Rich. Langensiepen.** Maschinenfabrik, Metall- u. Eisengiesserei, Magdeburg-Buckau 6.



Postkarten mit Ansichten:

Architekturen, Landschaften, Aussen- und Innenräume von Fabriken, gewerblichen Etablissements (mit oder ohne Personen) von Hotels, Restaurationen usw., auch mit Porträts — gleichviel, ob die Aufnahmen dazu hier oder auswärts gemacht und in Auftrag gegeben werden — in feinstem photographischen (Licht) Druck hergestellt, jetzt das Neueste und Beliebteste auf diesem Gebiete und nicht zu verwechseln mit lithographierten schwarzen oder bunten Nachbildungen, liefert schon von 100 Stück an, außerdem in jeder Anzahl per Mille zu **billigsten Preisen.**

Musterkarten liegen in meinen Geschäftsräumen, Theaterwall 15, aus.

Franz Titzenhaler,

Grossherzoglicher Hofphotograph. Oldenburg i. Gr.

Nach England

über **Vlissingen (Holland) — Queenboro.** Zweimal täglich in beiden Richtungen.

	Tagesdienst	Nachtdienst
Oldenburg ab:	7,25 Nm.	11,29 Vm.
London an:	7,14 Nm.	7,46 Vm.

Grosse prachtvolle **Kaddampfer.** Wirkliche **Seereise** mit den neuen Nachtdampfern nur 2 1/4 Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Direkte Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London** zu berühren.

Die Direktion der Dampfschiffs-Ges. Zeeland.

Satrup-Angeler Viehwaschpulver.

Vor **Nachahmungen** gefehl. geschützt.

D. R. P. Nr. 26,897.

Fabriziert seit 1836.

Es tötet alles Ungeziefer samt seiner schmerzlichen Brut.

Zu haben durch die Apotheken.

Oldenburg. Drei im hiesigen Orte an den Hauptstrassen belegene

Immobilien

(darunter 1 Eckhaus mit gr. Laden, für jedes Geschäft passend) sollen zu beliebigem Antritt unter günstigen Bedingungen durch mich verkauft werden.

O. Meyer, Rechtsflr.

Verkauf einer Brinkfizerstelle.

Der Brinkfizer **Johann Diebr. Detjen** in Metzendorf beabsichtigt seine das. belegene **Brinkfizerstelle,**

bestehend aus den Gebäulichkeiten und 17 1/2 Scheffel Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai d. Js. zu verkaufen und ist hierzu Verkaufstermin auf

Sonntag, den 22. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr.

in **Vienemann's** Wirtshause in Osenesee angelegt.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

E. Wemmen, Akt.

Holz-Verkauf.

Weserküde. Die Vormünder des minderjährigen **Gustav Deye** von Edewecht, Hausmann **Gustav Deye** zu Umwege und Hausmann **G. Hülse** in Edewecht, lassen am

Freitag, den 28. Januar, mittags 12 Uhr auf,

in dem unmittelbar an der Chaussee belegenen

großen **Busch** und **Brook:**

200 Eichen und **Buchen** auf dem **Stamm,** Eichen-, Buchen-, Eichen-, Buchen-, Eichen- und Buchen-

60 Saufen Eichenholz-holz

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Bekanntmachung in **Wemmen's** Wirtshause zu **Wieddam.**

Kauf zu verkaufen **1 Sofa** u. **6 Stühle.**

Brüderstraße 7a.

Edewecht.

Unterzeichnete beabsichtigt am **Sonntag, den 22. Januar d. J.,** nachm. 2 Uhr, die Herstellung von etwa 3000 **ld. Meter** Gräben und Gruppen in feinem zu **Osterschens,** habend **Water,** belegen, „**Pool**“ zu vergeben. **Anneherlustige** wollen sich im „**Pool**“ versammeln.

H. O. Oellien.



Wiesmarke u. **W. Sammlungen.** sowie einzelne **bessere Marken, Münzen** und **Medaillen** sucht zu kaufen **H. Tönjes,** Donnerichswegstr. 55 b.



Hannoversche Cakes-Fabrik **H. BAHLSSEN.**

Zu verkaufen das am **Landhafflich** reizvollsten **Ufer** der **Lehm** mit ca. 700 Meter Front belegene

Gut Weilen in St. Magnus, ca. 70 Morgen groß, mit modernem geräumigen Wohnhause, großem **Zier- und Obstgarten** und **prachtvollem** alten **Eichenbestand,** auch zur **Parzellierung** geeignet. Näheres durch

E. Ojard, C. F. W. Michaelis, Bremen.

Darlehen erhalten **Beamt** und **sichere** **Geldkäufte** schnell und **diskret** durch **P. Schulze,** Berlin, **Hohbeurgstr. 8.**